

„Religionspädagogik im Dialog“ – „Schule und Religion in der Pluralität“ – „Religionsunterricht - ein Auslaufmodell?“ – „Die Verzauberung der Welt“ – „Lesen als Raumgewinn“ – „Digitale Theologie“ – „Interreligiöses Lernen narrativ“ – „Das Buch vom Anfang von allem“

Hinweise auf religionspädagogisch interessante Neuerscheinungen

von
Martin Schreiner

1. Religionspädagogik und Religionsdidaktik
2. Lesenswertes aus anderen theologischen Disziplinen
3. Didaktische Materialien für den Religionsunterricht
4. Praxismaterialien für Elementarbereich, Familien- und Gemeindearbeit

1 Religionspädagogik und Religionsdidaktik

Den Reigen der diesmaligen Hinweise auf religionspädagogisch interessante Neuerscheinungen eröffnet das im Kohlhammer Verlag (ISBN 3-17-022643-2) in der sehr bewährten Reihe „Religionspädagogik innovativ“ erschienene Buch **Religionspädagogik im Dialog I. Disziplinäre und interdisziplinäre Grenzgänge** von Martin Rothgangel, dessen Intention in einer doppelten Hinsicht besteht: „Einerseits geht es kommunikationstheoretisch betrachtet um eine ‚Informationsgewinnung‘ durch den religionspädagogischen Dialog mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen, andererseits besteht das übergreifende Thema dieser Publikation in der wissenschaftstheoretischen Reflexion dieser interdisziplinären Dialoge und daraus resultierenden Überlegungen zur Religionspädagogik als Wissenschaft.“ (14f.) Der Autor führt anhand von je drei Fallstudien den interdisziplinären Dialog der Religionspädagogik mit Wissenschaftstheorie (Kap. 2), Soziologie (Kap. 3), Theologie und Religionswissenschaft (Kap. 4), Psychologie und Pädagogik (Kap. 5) sowie Fachdidaktik und Spieltheorie (Kap. 6) exemplarisch vor Augen. Er begründet den Gesamtaufbau wie folgt: „Der Dialog mit der Wissenschaftstheorie wird mit dem zweiten Kapitel vorangestellt, weil dieser für die gesamte Publikation konstitutiv ist und darin auch die religionspädagogische Position des Verfassers zusammengefasst erscheint: Er versteht Religionspädagogik als eine eigenständige theologische Disziplin, deren Gegenstandsbereich mit der Kurzformel ‚religiöse Bildung‘ zum Ausdruck gebracht werden kann, wobei diese grobe Bestimmung anhand begrifflicher Alternativen und Spezifizierungen konturiert wird. Mit dieser Herangehensweise ist bereits eine erste wesentliche Vorentscheidung enthalten: Der Dialog mit der Wissenschaftstheorie wird nicht so geführt, dass verschiedene wissenschaftstheoretische Entwürfe diskutiert werden, um davon ausgehend Religionspädagogik als Wissenschaft gewissermaßen deduktiv zu begründen. Vielmehr ist der Dialog mit der Wissenschaftstheorie so gestaltet, dass wissenschaftstheoretische Grundfragen wie die nach dem Gegen-

standsbereich und der Methodologie einer Disziplin ausgehend vom religionspädagogischen Diskurs dargelegt werden. Gleiches gilt auch für die sogenannte enzyklopädische Frage, in der die Stellung der Religionspädagogik im Kontext der Theologie reflektiert wird. Näher betrachtet wird in den beiden Beiträgen zur enzyklopädischen Frage der Dialog auf ganz verschiedene Weise geführt und reflektiert: Den 10 Thesen liegt ein längerer kollegialer Austausch mit dem Systematischen Theologen Edgar Thaidigsmann zugrunde, sie wurden mit ihm gemeinsam formuliert und wiederum einem kritischen Dialog ausgesetzt, an dem sich VertreterInnen aus unterschiedlichen Teildisziplinen der Theologie beteiligten. Der daran anschließende enzyklopädische Beitrag zur Schöpfungsthematik mutet in seiner Analyse eher nüchtern und trocken an – und doch sind die Ergebnisse hinsichtlich des faktisch von der Religionspädagogik mit anderen theologischen Disziplinen geführten Dialogs keineswegs erwartbar und zeigen m. E. den Wert solcher analytischer Bestandsaufnahmen auch im wissenschaftstheoretischen Bereich.“ (20f.) Spannend zu lesen sind zudem die Ausführungen im Schlusskapitel „Religionspädagogik aus systemtheoretischer Perspektive. Vom konvergenz- zum differenztheoretischen Ansatz“ (267-284). Die Thesen zur Praxisebene (276f.), zur religionspädagogischen Beobachtungsebene (278ff.) und zur wissenschaftstheoretischen Beobachtungsebene (280ff.) laden zur Diskussion ein!

Basics of Religious Education lautet der von Martin Rothgangel, Thomas Schlag und Friedrich Schweitzer in Kooperation mit Gottfried Adam und Rainer Lachmann im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht unipress (ISBN 3-8471-0265-6) edierte Band, dessen großes Verdienst es ist, den aktuellen Erkenntnisstand der deutschsprachigen Religionspädagogik für den englischsprachigen Raum zu erschließen. In der Einleitung heißt es deshalb: „This volume offers an introduction to all questions of teaching Religious Education as a school subject and as an academic discipline related to this subject. The chapters cover most of the aspects that religion teachers have to face in their work, as well as the theoretical background necessary for this task. The volume is a textbook for students and teachers of religious education, be it in school or in an academic context, who are looking for reliable information on this field. The book has proven its usefulness in German speaking countries. This volume is the English translation of the German Compendium of Religious Education that has gone through many printings and several editions. The first edition was edited by Gottfried Adam and Rainer Lachmann in 1984. The present English version is based on the 2012 edition which aims for a most current representation of the field. The background of the book is Protestant but its outlook is clearly ecumenical, and questions of interreligious education are considered in many of the chapters. The compendium continues to be widely used in Germany, Austria and Switzerland - as an introduction to the field as well as a handbook for students who are preparing for their final exams. The English edition makes this compendium available to students and colleagues in other countries. Some of its contents are closely related to a German context, for example, in respect to legal regulations. While readers have to be aware of their respective context it may still be of interest to learn about the situation in another country. The German understanding of Religious Education is of special interest because of the way in which educational and theological perspectives are brought together, instead of limiting the subject to religious studies. It may remind readers of the pluralistic situation in Europe that also applies to Religious Education with its different models. Other aspects related to the actual teaching process, however, are not limited to a specific situation or country. It is actually one of the interesting questions connected to the translation of such a

textbook which parts or aspects of Religious Education can be considered international and which ones belong to the national context. In this respect, the present book opens up new opportunities for international exchange and comparative research. Moreover, textbooks for Religious Education – as well as in other fields of study and teaching – are part of the process of setting standards. What knowledge and skills does a religion teacher need to have? What training should he or she go through? It seems that not much work has been done on such questions, although teacher training is a key question for the quality realized in any school subject. It would certainly be good if this compendium could become part of an international – or at least European – endeavor in this direction. Readers should be aware that the present volume does not address teaching methods. This does not mean that such methods can be neglected. In the German context, methods of teaching religion are covered in two companion volumes (edited by Gottfried Adam and Rainer Lachmann).” (11f.)

Zum notwendigen Lernen an Vorbildern und Leitfiguren hat Hans Mendl ein aktuelles Kompendium im Rahmen der im Kohlhammer Verlag erscheinenden Reihe „Religionspädagogik innovativ“ (ISBN 3-17-026348-2) verfasst. Es trägt den Titel **Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien**. In der Einleitung schreibt der Verfasser: „In den ersten beiden Hauptkapiteln erfolgt von verschiedenen Perspektiven aus eine grundsätzliche und allgemeine Annäherung an die Vorbildthematik: Unter ‚Vorbilder im Wandel der Zeiten‘ soll mit Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Daten dargestellt werden, in welchen Wellenbewegungen die Thematik im letzten Jahrhundert mehr oder weniger bedeutsam war: Nach einer Phase der Verabschiedung des Vorbilds in der Gesellschaft und in der Pädagogik lässt sich in den letzten 15 Jahren eine Renaissance des Vorbilds belegen. Im nächsten Kapitel versuche ich, Motive für die Trendwende zu ergründen: Wieso braucht der postmodern individualistisch ausgerichtete Mensch fremde Personen als Orientierungsmarken? Eine kritische Darstellung der wichtigsten empirischen Untersuchungen zum Thema erfolgt mit dem Ziel einer Klärung: Welche Vorbilder dominieren heute – öffentliche oder private, nahe oder ferne, große oder kleine? Die Vorgehensweise mag manchem zu kleinschrittig und pingelig erscheinen, sie strebt jedoch eine differenzierte Analyse der sozialwissenschaftlichen Studien und in manchen Teilen eine Entmythologisierung zentraler Untersuchungen zum Thema an. In einem nächsten Schritt werden konzeptionelle Eckdaten zur Bedeutung von Vorbildern und zur lernpsychologischen Begründung eines Lernens an fremden Biografien erläutert: Zunächst erfolgt eine theologische Reflexion mit Bezug auf den Begriff des ‚Heiligen‘: Welche Konzepte von ‚Heiligkeit‘ gibt es in Theologie und Kirche, und welches ist das tragfähigere für die heutige Welt? Dem schließt sich die Frage an, welche lernpsychologischen Konzepte einer Orientierung an fremden Biografien existieren und mit welchen moralpsychologischen Vorstellungen ethischer Erziehung sie korrespondieren. Hier soll deutlich werden, dass in pädagogischen Kontexten nie nur die Frage des ‚Vorbilds an sich‘ gestellt werden kann; als ‚Vorbild für mich‘ kommen immer auch entsprechende Vorstellungen über passende und fragwürdige Lernprozesse bei einer Auseinandersetzung mit fremden Biografien ins Spiel. Religionspädagogische Folgerungen schließen diese beiden grundlegenden ersten Kapitel ab; sie münden in eine Beschreibung von Kriterien, die handlungsleitend für die Auswahl fremder Biografien sein können. Im zentralen dritten Kapitel werden die grundsätzlichen Überlegungen an verschiedenen Personen und Personengruppen konkretisiert: An welchen fernen und nahen, großen und kleinen, realen und fiktiven Personen kann denn überhaupt etwas gelernt werden? In jedem der folgenden Kapi-

tel wird jeweils eine Personengruppe genauer betrachtet. Jedes Teilkapitel ist nach demselben Aufbauprinzip konzipiert: Unter ‚Herausforderung und Problemanzeige‘ wird die soziologische und pädagogische Besonderheit der jeweiligen Gruppe unter die Lupe genommen und unter ‚Besondere Lernchancen‘ ihr Lernpotenzial erhoben. Mit zahlreichen Beispielen sollen diese Vorüberlegungen dann konkretisiert werden: Wie kann religionspädagogisch verantwortet an fremden Biografien unterschiedlicher Couleur gelernt werden? Weiterführende Literaturhinweise und kompetenzorientierte Aufgabenstellungen runden die Kapitel jeweils ab. Die Darstellung beginnt mit den *Local heroes*. Sie nehmen in diesem Band eine besondere Stellung ein, weil sich damit ein eigenes Forschungsprojekt, eine Internet-Präsentation und eine Wanderausstellung verbinden. Im nächsten Kapitel werden Notwendigkeit, Grenzen und Chancen einer Orientierung an großen Persönlichkeiten, Helden und Heiligen reflektiert. Dabei wird bereits einleitend verdeutlicht, dass der Fragehorizont (Heilige als Vorbilder) die Bedeutungsvielfalt des Heiligen und der Heiligen bewusst einschränkt, um von da aus mögliche Lernwege zu skizzieren. In der Bibel begegnen uns interessante und provozierende Personen gleichermaßen. Ausgelotet werden soll, unter welchen Bedingungen einer dialogischen Bibelarbeit auch an diesen Biografien gelernt werden kann. ‚Jesus Christus - ein Vorbild?‘ So lautet die Überschrift des nächsten Kapitels. Das Fragezeichen ist schon deswegen berechtigt, weil ein historischer Rückblick zeigen wird, wie sehr dieser Jesus Christus zu allen Zeiten fragwürdig war – allerdings pädagogisch gelegentlich auch sehr fragwürdig als Vorbild thematisiert wurde. Aufgezeigt werden in diesem Kapitel auch neuere Modelle orientierenden Lernens an Jesus Christus. Danach stehen ‚Idole, Stars und Sternchen‘ im Mittelpunkt – jedoch nicht unter abwertender Perspektive, sondern mit dem Ziel, die Attraktivität dieses Personenkreises und das sich hier bietende Potenzial für Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen unvoreingenommen wahrzunehmen. Die beiden folgenden Kapitel sind den am meisten verkannten Vorbildern gewidmet – den Lehrern und den Eltern. Abschließend wird das Lernpotenzial von ‚Gebrochenen Biografien‘ erhoben.“ (13f.) Didaktisch-methodische Hinweise sowie Erläuterungen der Datenbank *Local heroes* und der Ausstellung „Helden auf Augenhöhe“ runden das sehr gelungene Werk ab, dem es in der Tat gelingt, „Mut zu machen, sich selbst als Vorbild zu sehen“ (15)!

Sowohl wertvolle systematische Perspektiven als auch luzide Fallbeispiele enthält der von Henning Schluß, Susanne Tschida, Thomas Krobath und Michael Domsgen im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht (ISBN 3-525-70210-9) herausgegebene Sammelband **Wir sind alle ‚andere‘. Schule und Religion in der Pluralität**. Zu Recht schreiben die Herausgebenden in ihrem Vorwort: „Der Blick auf das Verhältnis von Schule und Religion eröffnet vielfältige Zugänge zu zentralen Nervensträngen der gegenwärtigen sozialen, kulturellen, pädagogischen und religiös-weltanschaulichen Entwicklungen in den Gesellschaften Mittel- und Westeuropas. Schulen sind Orte, in denen sich alle diese Tendenzen widerspiegeln, denn nahezu alle durchlaufen die Schule. Kinder, Eltern und Lehrerinnen aus unterschiedlichen Herkunftsmilieus und unterschiedlichen soziokulturellen Zuordnungen treffen in der Schule aufeinander. Das Verhältnis von Schule und Religion unterliegt einem vielschichtigen Wandel von der Dominanz christlicher Kirchen über die Schulen in Europa über eine zunehmende Verdrängung der religiösen Dimensionen des Lebens aus der Schule und ihrer Engführung auf das Schulfach Religion hin zu einer Wiederkehr religiöser Vielfalt in den Schulen vor allem der Ballungszentren. Das Verhältnis von Schule und Religion ist mit Ambivalenzen und Spannungen aufgeladen. Es ist ein Brennglas der Pluralität,

deren Verflechtungen im Raum der Schule kaum angesprochen und bearbeitet werden.“ (7) Die lesenswerten systematischen Perspektiven stammen von Joachim Willems (Interreligiöse Kompetenz an der öffentlichen Schule), Bernhard Dressler (Schule im Spannungsfeld von religiöser und kultureller Identität), Regine Polak (Schule im Spannungsfeld sozioreligiöser Transformationsprozesse), Martin Jäggle ((Schul-)Kultur der Anerkennung im Spannungsfeld von Pluralität und Alterität) sowie Henning Schluß (Erforschung (inter-)religiöser Kompetenz. Konzepte – Probleme – neue Ideen).

Wie Schule und Religion in der Pluralität konkret gestaltet werden können, thematisieren die beiden im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht unipress erschienenen Bände **Religious Education at Schools in Europe Part 2: Western Europe** (ISBN 3-8471-0268-7) und **Part 3: Northern Europe** (ISBN 3-8471-0273-1). Band 2 wird von Martin Rothgangel, Robert Jackson und Martin Jäggle in Kooperation mit Philipp Klutz und Monika Solymár herausgegeben und Band 3 von Martin Rothgangel, Geir Skeie und Martin Jäggle. In dem Reihenvorwort heißt es: "At a time when educational issues are increasingly determining social and political discourse and major reforms of the education system are being discussed and implemented, and a time when migration has become a significant phenomenon, contributing to changes in the religious landscape of the European continent, it is highly appropriate to focus our attention on the concrete situation regarding religious education (RE) in Europe. Of course, the subject area is conceived and organised in different ways across the continent, including the 47 member states of the Council of Europe. With few exceptions, religious education has been established as a specific subject in publicly funded schools, while, in a few cases, studies of religion are included as a dimension of other parts of the curriculum. At the same time, it is a subject area that is undergoing considerable change. (In this series, authors use the term 'religious education' in a variety of ways, partly according to the history of their own education systems). Beyond the all-important tasks of taking stock and making international comparisons, the aim in this series of books is to create a foundation for further action in the field of education, especially with regard to interfaith expertise. In stark contrast to a move in the direction of religion being a 'private matter' and towards 'religion-free schools', supranational organisations are, for the first time in Europe, addressing issues relating to religion and education. While 9/11 may be seen as the triggering event here, there are wider reasons for such a development. When the OSCE (Organisation for Security and Cooperation in Europe) deals with the issue of religion and belief in education within the scope of its programme 'Tolerance and Non-Discrimination', the topic has obviously become an important one for the future of Europe and for security and cooperation on the continent. In their *Toledo Guiding Principles* (OSCE 2007), the OSCE sees teaching about religions and beliefs as part of a high-quality education system that expands pupils' horizons, makes the complexity of religions and world views comprehensible for pupils in an interdisciplinary way, and provides them with suitable information and skills to develop an impartial approach, as well as encouraging freedom of religion and belief, as reflected in the human rights codes.

The Council of Europe in turn, in several of its documents, has focused on the religious dimension of intercultural dialogue, paying particular attention to the issue of dealing with religious diversity in schools. It values religious diversity highly and de-

mands that it be given appropriate space, rejecting any restriction of religion to people's private lives as well as rejecting the notion of ‚religionfree‘ schools. The Council of Europe publication *Religious Diversity and Intercultural Education: a Reference Book for Schools* (Council of Europe 2007) provides a checklist that makes clear the extent to which the whole school is required to play a part, while the 2008 Recommendation from the Committee of Ministers, the Foreign Ministers of the 47 member states, is a major step in encouraging policy makers, schools and teacher trainers to prioritise the development of inclusive forms of education about religions and beliefs in their countries (Council of Europe 2008). It is expected that guidance on implementing the Recommendation, for policy makers, schools and teacher trainers in the member states, will be published in 2014 (discussed in Jackson 2014). The phenomenon of migration is triggering contentious discussions on suitable responses to the challenges it sometimes creates. Irrespective of the topicality of this issue, it is becoming increasingly clear that education and religion can play an important role in clarifying issues such as identity and belonging, ethnicity and culture. Such clarifications are important both for the future of migrants as well as for the attitude of the population of a country towards migration. Since religion is, for many people, a crucial element in how they interpret themselves and the world around them, its recognition and appropriate representation is critical for the recognition of the individual. The complex issue of religious education in public schools also concerns the school in its entirety as well as many of its subjects of instruction and projects. We will focus our attention on the organisational form of religious education, i. e. the subject of religion or its alternatives, in which the issue of religion(s) is an integral part. We acknowledge here that we are not dealing with the topic exhaustively, even though we are making an important contribution towards an understanding of the issues involved.” (7f.) Band 1 enthält hervorragende Überblicke zu Schulen in Belgien, England, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande, Nordirland, Schottland und Wales, Band 2 zu Dänemark, Estland, Finnland, Island, Lettland, Litauen, Norwegen und Schweden. Die Reihe ist insgesamt auf sechs Bände angelegt (vgl. www.rel-edu.eu).

Antworten unter anderem auf die Fragen, welche Bedeutung Religion in postsäkularer Gesellschaft haben kann und wie religiöse Bildung gestaltet sein muss, damit Heranwachsende Religion als für ihr Leben sinnvoll und bereichernd betrachten, gibt Claudia Gärtner in ihrem im Verlag Ferdinand Schöningh (ISBN 3-506-78098-0) erschienenen Buch **Religionsunterricht – ein Auslaufmodell? Begründungen und Grundlagen religiöser Bildung in der Schule**. In ihrer Einführung beschreibt die Verfasserin die Fragestellung und das Vorgehen ihres Buches wie folgt: „Es möchte zu einer kritischen Diagnose der Religionspädagogik beitragen, indem es die aktuelle religiöse und religionspädagogische Situation analysiert und dabei immer wieder nach dem spezifischen Eigen-Wert religiöser Bildung fragt, der nicht durch andere Bildungsangebote austauschbar, sondern für die Bildung der Heranwachsenden lohnend, wenn nicht sogar unentbehrlich ist. Die Suche nach möglichen Antworten geht jeweils von einem Fallbeispiel aus, hier z. B. von den biografischen Erzählungen Esther Maria Magnis. Diese Beispiele liefern jedoch keine fertigen Antworten – wie dies auch Magnis nicht tut. Vielmehr besitzen diese *case studies* eine doppelte Funktion: Zum einen wollen sie die Fähigkeit schulen, im Alltag und in der pädagogischen Praxis, in Kultur und Gesellschaft Entdeckungen zu machen und diese religionspädagogisch zu reflektieren. Die induktive Arbeit an den *Fällen* dient damit der Wahrnehmungsschulung, wobei Wahrnehmung selbst bereits als ein religionspädagogischer Erkenntnisort betrachtet wird. Zum anderen werden anhand

der *case studies* exemplarisch Problemfelder und Fragehorizonte aufgezeigt, vor deren Hintergrund religionspädagogische und -didaktische Konzepte analysiert und diskutiert werden. Die Fallbeispiele fungieren damit zugleich als Reflexionsinstanz von religionspädagogischer und -didaktischer Theoriebildung. Wenn das Buch zu einer kritischen Diagnose der Religionspädagogik beitragen möchte, dann können sich die Analysen nicht ausschließlich auf den religionspädagogischen Binnenkontext beziehen. Daher werden die Fallbeispiele aus Kunst und Populärkultur, aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft gewonnen, die zu Beginn eines jeden Kapitels vorgestellt werden. Methodologisch baut das Arbeitsbuch auf dem praktisch-theologischen Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln auf. Jedes Kapitel eröffnet erstens mit einem Fallbeispiel und leitet zu dessen problemorientierter Wahrnehmung an. Im Sinne des praktisch-theologischen Dreischritts geht es hier um das kritische *Sehen*, aus dem grundlegende religionspädagogische Themen und Fragen entfaltet werden. In einem zweiten Schritt werden diese induktiv gewonnenen Fragen und Themen vertieft, indem sie in dem jeweiligen religionspädagogischen Horizont erörtert werden. Damit wird eine religionspädagogische Urteilsbildung angezielt. Drittens wird hieraus exemplarisch eine zentrale religionsdidaktische Handlungsoption entwickelt, die sich kritisch mit gegenwärtiger Praxis auseinandersetzt und die in Hinblick auf den spezifischen Eigen-Wert religiöser Bildung reflektiert wird. Thematisch gliedert sich das Buch in vier Hauptteile. In einem ersten Teil wird der Begriff der *religiösen Bildung* erläutert. Religiöse Bildung wird dabei als Ziel jeglichen religiösen Lernens verstanden und anhand von sieben Dimensionen näher entfaltet. In einem zweiten Teil werden die aktuellen Rahmenbedingungen religiöser Bildung in den Blick genommen, wobei der Fokus zum einen auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen sowie deren Entwicklung, zum anderen auf das öffentliche Bildungswesen, insbesondere der Schule, gelegt wird. *Heterogenität* erweist sich dabei als zentrale Kategorie einer zeitgemäßen religiösen Bildung. Nicht nur die Autorin Magnis stellt die Sinnhaftigkeit religiösen Lernens in Frage. Insbesondere innerhalb des öffentlichen Bildungswesens muss sich *Religion* in besonderem Maße legitimieren. Daher reflektiert der dritte Teil zentrale Begründungsstrategien, die religiöse Bildung innerhalb des staatlichen Schulsystems legitimieren wollen, und begibt sich dabei auf die Suche nach dem Spezifischen religiöser Bildungsangebote. Während diese Suche alle Kapitel durchzieht, soll in einem vierten Teil, der einem Schlusskapitel gleichkommt, diese Thematik in den Mittelpunkt gestellt werden. Das Buch schließt daher mit vier Fallstudien, die den Eigen-Wert religiöser Bildung explizit herausstellen.“ (13ff.) Insgesamt eine innovative Einführung in die Religionspädagogik!

Die Vielfalt konzeptioneller und praktischer Fragen, die sich aus dem Ineinander von Religionskultur, Religion und Religiosität stellt, wird in dem von Ulrich Kropač, Uto Meier und Klaus König im Echter Verlag (ISBN 3-429-03757-4) herausgegebenen Sammelband **Zwischen Religion und Religiosität. Ungebundene Religionskulturen in Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit – Erkundungen und Praxis** exemplarisch aufgenommen und bearbeitet. In ihrer Einleitung schreiben die Herausgeber: „Der Schwerpunkt liegt auf der materialen Analyse von Elementen aus (un)gebundener Religionskultur und ihrem religionspädagogischen Stellenwert. Ihm vorangestellt sind empirisch angelegte Beiträge, die erkunden, wie junge Menschen gegenwärtig gebundenen und ungebundenen Formen der Religionskultur begegnen. Welche Begriffe sind notwendig, um dieser Begegnung, die durch (pop)kulturelle Medien angestoßen wird und sich in unterschiedlichen Subkulturen vollzieht, auf die Spur zu kommen (Kap. I)? Auf die Praxis religiöser Bildungsprozesse bezogen lässt

sich weiter fragen, auf welche Weise Religion und Religiosität Konstitutionsmerkmale dieser Prozesse sind und wie sich beide zueinander verhalten (Kap. II). Wenn zudem die Beobachtung zutrifft, dass Jugendliche eine Beziehung zu Religion weniger durch die Auseinandersetzung mit Inhalts- und Wahrheitsfragen, sondern eher durch Erleben in geprägten und offenen Formen herstellen, ist zu analysieren, wo solche Formen auffindbar sind und in welchen Transformationen rituelle Aspekte gebundener Religionskultur auf dieses Bedürfnis eingehen (Kap. III). Im vorletzten Abschnitt versammelt der Band eine Fülle von materialen Analysen zur ungebundenen Erscheinungsweise von Religion in popkulturellen Medien und Gattungen. Computerspiele, eine Fernsehserie, Musik, Spiel- und Fantasyfilme geben Aspekte des Religiösen eher preis, wenn sie religionshermeneutisch geschult rezipiert werden (Kap. IV). Schließlich formulieren die Herausgeber einige konzeptionelle, unterrichtspraktische sowie katechetische Konsequenzen aus den Befunden und Anregungen der Beiträge (Kap. V).“ (17)

LebensBILDung heißt der Titel der von Martha Römer und Susanne Schwarz im Verlag Königshausen&Neumann (ISBN 3-8260-5543-0) herausgegebenen ausgewählten Schriften zu Religion und Bildung, Judentum und Kunst von Horst F. Rupp: „Im WortBild des Titels konvergiert so nicht nur die zugrundeliegende Thematik und Fragehaltung, sondern auch ihre Systematik in dia- wie chronologischer Hinsicht, wodurch die jeweils mit einem Kapitel bedachten Forschungsfelder *Religion*, *Bildung*, *Judentum* und *Kunst* zusammengehalten sind.“ (7f.) Inhaltlich, haptisch und optisch eine gelungene Schriftensammlung! Robert Schelander zeichnet als Herausgeber verantwortlich für den im LIT Verlag (ISBN 3-643-99818-7) erschienenen Sonderband der Zeitschrift Schulfach Religion „**Die Fenster bleiben rund!**“ mit Gottfried Adams Wiener Beiträgen zur Religionspädagogik. Er enthält von „Evangelische Bildungsverantwortung wahrnehmen in Gemeinde, Schule und Gesellschaft“ und „Dietrich Bonhoeffer – ein Leben in Verantwortung vor Gott“ über „Das neue Stichwort: Kirchenpädagogik. Zur Wiederentdeckung des Kirchenraumes“ und „Die Kinderbibel – ein Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur“ bis zu „Ethisches Lernen: Möglichkeiten und Grenzen“ sowie „Diakonisch-soziales Lernen – eine Bildungsaufgabe“ lesenswerte Aufsätze.

In ihrer im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht unipress (ISBN 3-8471-0381-3) erschienenen umfangreichen Dortmunder Dissertationsschrift **Wer ist Jesus – was denkst du?** untersucht Sabine Benz im Rahmen einer qualitativen praxisorientierten Längsschnittstudie die christologische Wissens- und Kompetenzentwicklung in den ersten beiden Grundschuljahren. Die Autorin nennt darin folgende Ziele ihrer bemerkenswerten Arbeit: „Die vorliegende Forschungsarbeit ermöglicht den Blick auf das bereichsspezifische Wissen sowie die individuellen Vorstellungen von Kindern bezüglich Jesus Christus vom Ende ihrer Kindergartenzeit an. Entsprechend der Theorie domänenspezifischer Wissensentwicklung zeichnet sich bereits zu diesem frühen Zeitpunkt ein heterogenes Bild ab, das anhand individueller Wissens- und Kompetenzlandkarten visualisiert wird. Dies gibt wertvollen Aufschluss darüber, mit welchem real existenten Spektrum an Lernvoraussetzungen Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer bei Schulanfängern rechnen können. Hauptziel ist die Erfassung und zusammenfassende Dokumentation einer zweijährigen Genese des religiösen Wissens sowie der theologischen Kompetenz bezüglich Jesus Christus auf der

Basis der erhobenen Ausgangslage im Vorschulalter. Durch einen weiteren Messzeitpunkt am Ende des zweiten Schuljahres sowie durch Einbezug von Daten, die sich in theologischen Unterrichtsgesprächen und anhand von Arbeitsprodukten der Schülerinnen und Schüler gewinnen lassen, entsteht für sechs Kinder eine beschreibende Dokumentation individueller Entwicklungsverläufe. Hier zeigt sich, in welchem Ausmaß sowie an welchen Stellen sich Wissen über Jesus Christus individuell ausdifferenziert bzw. verändert. Sowohl qualitative als auch quantitative Erweiterungen treten zum Vorschein. Neben dem Wissen über Jesusgeschichten werden auch die christologischen Vorstellungen der Kinder als Teil ihrer eigenständigen theologischen Kompetenzentwicklung fokussiert, wobei tabellarische Übersichten die Lernvoraussetzungen und Lernresultate der zweijährigen Entwicklung direkt gegenüberstellen. Im Anschluss an die individuellen Falldokumentationen werden die Beispiele zu einer übergreifenden thematischen Analyse herangezogen. Sie werden mit bisherigen Forschungsergebnissen abgeglichen, die sie entweder bestätigen, erweitern oder in Frage stellen. Ferner werden die real vorfindlichen und dokumentierten Entwicklungsverläufe mit einer aktuellen Förderorientierung in Beziehung gesetzt. Entsprechen die tatsächlich erworbenen Kompetenzen, der reale >Output< nach zwei Jahren Religionsunterricht, den erwarteten Vorgaben des zugrunde liegenden Bildungsplans? Lassen sich auf der Basis der Ergebnisse Ansätze für empirisch gestützte Niveaunkretisierungen erkennen? Können Vorschläge zur Erweiterung und Ausdifferenzierung des Kerncurriculums gemacht werden? Reflektiert werden die Entwicklungsverläufe auch im Kontext der Wissens- und Kompetenzdebatte, insbesondere unter den Aspekten Heterogenität und Bedeutung des Vorwissens, Einüben in religiöse Sprache, in flüssiges Erzählen und das Theologisieren sowie hinsichtlich des Zusammenspiels aus Wissens- und Kompetenzentwicklung.“ (22f.)

Wertebildung und Werteentwicklung aus Sicht von Jugendlichen beinhaltet die ebenfalls im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht unipress (ISBN 3-8471-0396-7) veröffentlichte Münchener Dissertation **Das Wissen bringt einem nichts, wenn man keine Werte hat** von Kathrin S. Kürzinger. Die Autorin schreibt zum Aufbau ihrer Studie: „Vor dem Einstieg in die Forschungsthematik ist eine kurze Bestimmung des Begriffs ‚Wert‘ erforderlich, um für die vorliegende Arbeit einen Konsens bei den verwendeten Termini zu erhalten. Anschließend werden im Theorieteil die bereits angesprochenen Theorien und Forschungsrichtungen vorgestellt, die als Vorwissen in die Konzeption der vorliegenden Interviewstudie eingeflossen sind. Die Offenlegung und Reflexion des Vorwissens stellt innerhalb der qualitativen Forschung ein wichtiges Element und Gütekriterium dar. Zusätzlich wird die Bindungstheorie von Bowlby erläutert, deren Relevanz erst während der Auswertung der Interviews deutlich wurde. So sind nach Ansicht der Jugendlichen vertrauensvolle Bindungen bzw. gute persönliche Beziehungen nicht nur eine begünstigende Bedingung für Wertevermittlungsprozesse, sondern sogar eine unabdingbare Voraussetzung. Diese hohe Bedeutung der Bindungsthematik kann mithilfe der Bindungstheorie erläutert werden. Darüber hinaus ergeben sich weitere Anknüpfungspunkte von Bindungstheorie und Wertebildung und -entwicklung, die bei der Darstellung von Bowlbys Theorie näher erläutert werden. Ausgehend von dieser theoretischen Grundlegung wird in Kapitel 4 das Forschungsdesign der qualitativen Interviewstudie vorgestellt. Als Erhebungsmethode wurde das Leitfadenterview in Anlehnung an Witzel ausgewählt, da es narrativ angelegt und für Impulse der Interviewten offen ist, jedoch gleichzeitig durch den Leitfaden auf die Forschungsthematik fokussiert ist. Für die Analyse der Interviews wurde aufgrund deren Eignung für Leitfadenterviews die fünfschrittige Auswer-

tungsmethode nach Schmidt verwendet. Zudem finden die inhaltsanalytischen Auswertungstechniken von Schmidt die richtige Balance zwischen Regelgeleitetheit für die intersubjektive Nachvollziehbarkeit auf der einen und der Offenheit gegenüber dem Datenmaterial auf der anderen Seite. Es folgt das sog. Herzstück der Arbeit, in dem die Erkenntnisse der empirischen Untersuchung präsentiert werden. Die Auswertung vollzieht sich dabei in zwei Teilen: Zunächst werden an begründet ausgewählten Fällen Einzelfallanalysen durchgeführt, um die Jugendlichen samt ihrer Biographie sowie ihre Ansichten in ihrer Komplexität und Tiefe abzubilden. Daran schließt sich eine thematisch gegliederte Deskription der Perspektive der Jugendlichen an. Diese Auswertung nach Querschnittsthemen bündelt und vergleicht die Ansichten der Jugendlichen beispielsweise zu den Einflussfaktoren auf ihre Wertebildung und -entwicklung, zur Bedeutung von Bindungen und Beziehungen für die Wertevermittlung sowie zu Vorbildern im Werteerziehungsprozess. Außerdem werden aufgrund des religionspädagogischen Schwerpunkts der Arbeit Religion und Kirche in der Wahrnehmung der befragten Jugendlichen dargestellt. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal konzentriert zusammengefasst und zu den Ausgangstheorien in Beziehung gesetzt, bevor aus den Erkenntnissen der vorliegenden Interviewstudie Konsequenzen für die Werteerziehung gezogen werden. Den Schluss bildet ein Ausblick auf weitere Forschungsdesiderata.“ (36f.)

Im Mittelpunkt des auch im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht unipress (ISBN 3-8471-0344-8) von Ingrid Schoberth und Christoph Wiesinger herausgegebenen Bandes **Urteilen lernen III** stehen Räume des Urteilens in der Reflexion, in der Schule und in religiöser Bildung. Die Herausgebenden intendieren eine spezifische Begehung in interdisziplinärer und interreligiöser Perspektive. Sie möchten die Orte genauer aufsuchen und betreten, in denen immer neu die Aufgabe der moralischen Urteilsbildung ansteht: „In solchen spezifischen Räumen finden Urteile ihre je eigene Gestalt. Sie sind einmal Ergebnis einsamer Reflexion aber zugleich auch aus einem gemeinsam geteilten Diskurs erwachsen, zu dem besondere Räume immer wieder Anlass geben, wie Schule-Räume und der Raum des Religionsunterrichts, Kirchen-Räume und der Raum der Verkündigung im Gottesdienst etc.“ (9) Nach der grundlegenden Reflexion werden im zweiten Teil der Veröffentlichung Lernwege vor allem für die Sekundarstufe II vorgestellt, die eine Realisierung der Befähigung zur Urteilskompetenz in religiösen Bildungsprozessen aufzuzeigen versuchen.

Krise und Kreativität – Eine Suchbewegung zwischen Behinderung, Bildung und Theologie lautet der Titel des von Anabelle Pithan und Agnes Wuckelt im Comenius-Institut Münster (ISBN 3-943410-17-4) herausgegebenen Sammelbandes in der bewährten Reihe „Forum für Heil- und Religionspädagogik“.

In ihrer Einleitung schreiben die Herausgeberinnen: „Krisen sind ein allgegenwärtiges Phänomen. Kriegs- und Krisenherde, Finanzkrise, die ungleiche Verteilung von materiellen und ideellen Ressourcen, von Bildungschancen und Arbeit oder die Ausbeutung und Zerstörung von Umwelt und Natur sind nur einige der gesellschaftlichen Phänomene, die uns täglich begegnen und zur Belastung werden können. Individuelle Krisen kommen hinzu: Überlastung und Überforderung oder schwierige Kommunikationssituationen, Krankheit, Trennung und Tod. Menschen mit Behinderungen und diejenigen, die mit ihnen leben und arbeiten, haben ständig mit Krisen zu tun. Nicht selten haben gerade sie sich zu Expertinnen und Experten im Umgang damit entwi-

ckelt. Krisen ernst zu nehmen, mit ihnen leben zu lernen oder sie überwinden zu können, erfordert eine offene und flexible Haltung. Wir brauchen gesellschaftliche und individuelle Bewältigungsstrategien, die durch politische, pädagogische und biblisch motivierte Analysen ermöglicht und bestärkt werden. Letztlich sind zur Bewältigung von Krisen häufig kreative Lösungen gefragt. Diese erwachsen zum einen aus den Erkenntnissen der Analysen, ergeben sich zum anderen und vor allem jedoch dann, wenn eine veränderte Perspektive auf das Phänomen „Krise“ eingenommen wird. Dem spannungsreichen Verhältnis von Krise und Kreativität widmet sich der vorliegende Band.“ (5) Vier Beiträge wenden sich dem Ort des Religionsunterrichts zu bzw. geben Einblick in gemeindebezogene Bildungsfelder: „Der Religionspädagoge *Rainer Möller* geht von der Krise aus, die in der Debatte um Inklusion und inklusive Didaktik zu beobachten ist, und schlägt ein – über den aktuellen Fokus auf Förderschüler/innen hinaus – erweitertes Verständnis von Inklusion vor. Diese armutssensible Inklusionspädagogik nimmt die zunehmende Armut von Kindern und Jugendlichen in Deutschland als pädagogische Bedingung ernst. Ein in der Religionspädagogik bisher ebenso vernachlässigter Bereich ist der Religionsunterricht an Schulen für Kranke der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Der Pfarrer *Hans-Dieter Schäfer* beschreibt auf der Basis eigener Befragungen dessen Stellenwert, Herausforderungen, Ziele und notwendige Kompetenzen. *Jochen Straub* und *Christoph Beuers* berichten über eine elementarisierte Kirchenraumpädagogik, die insbesondere Menschen mit geistiger Behinderung im Blick hat. *Katrin Wüst* und *Wolf Clüver* stellen das inklusive Projekt „Wir wollen Vielfalt“ vor. Es verbindet unterschiedliche Personen und Gruppen in und außerhalb der Kirche und zeigt, wie Theologie im Alltag Gestalt gewinnt. Am Schluss des Bandes stehen zwei persönliche Betrachtungen. Der Religionspädagoge *Carsten Rensinghoff*, selbst behindert, reflektiert den Zusammenhang von Behinderung und Sünde vor dem Hintergrund biblischer Heilungserzählungen und macht auf Wirkungen einseitiger Auslegung auf Menschen mit Beeinträchtigungen aufmerksam. Der Theologe *Herwig Sander* erinnert in seiner kurzen Andacht zu Jesaja 11,6-9 an die prophetische Utopie des friedlichen Zusammenlebens.“ (6f.)

In seiner im LIT Verlag (ISBN 3-643-12784-6) erschienenen Osnabrücker Dissertationsschrift **Das Bildungsverständnis im bildungspolitischen Diskurs der EKD von 1958 bis 2004** verfolgt Christian Pohl zwei Ziele: „Sie will die wichtigsten bildungspolitischen Debatten der EKD analysieren und dabei vor allem fragen, welches Bildungsverständnis die Arbeit der Synoden, Kammern und synodalen Ausschüsse prägt. Geben die Quellen Hinweise darauf, dass sich im Laufe der Geschichte der EKD bestimmte Paradigmen und Kontinuitäten im kirchlichen Bildungsdiskurs durchsetzen, die es erlauben, von einem einheitlichen Bildungskonzept oder gar -begriff der EKD zu sprechen? Wie ist das Bildungsdenken, sofern hier eben von einem einheitlichen Denken gesprochen werden kann, ideengeschichtlich zu verorten, wie etwa vom reformatorischen oder neuhumanistischen Bildungsverständnis beeinflusst? Tauchen im Laufe der kirchlichen Debatten konkurrierende Einflüsse oder gar gegenseitige Verwerfungen auf? Gibt es hinsichtlich der Bildung einen innerkirchlichen *status confessionis*? Kann die EKD als Trägerin eines genuin reformatorischen Bildungsgedankens in der jeweiligen Ära gesehen werden? (...) Die Arbeit will gleichzeitig immer nach dem Verhältnis des jeweils erhobenen Bildungsverständnisses zur gesellschaftlichen Diskussion fragen.“ (6f.) In methodischer Hinsicht sollen dazu „a) die Synodenprotokolle der ‚Bildungssynoden‘ von 1958, 1971, 1978, 1990 und 1994 ausgewertet werden. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den Dokumen-

ten der Synoden (Beschlüsse, Kundgebungen, Vorlagen, Berichte) und dem Verlauf der synodalen Debatten zum Bildungsthema, die in ihren wichtigsten Argumentationslinien oder exemplarischen Argumenten nachgezeichnet werden sollen. Zudem sollen gegebenenfalls auch die Diskussionen zu anderen Themen berücksichtigt werden, insofern sie zur Erhellung des zeitlichen Kontextes beitragen. b) die wichtigsten Denkschriften und weiteren Verlautbarungen der EKD zum Bildungsthema für den Untersuchungszeitraum ausgewertet werden. Dabei ist neben dem zeitlichen Kontext auch der ‚Rang‘ der Verlautbarung, ihr Umfang und Adressatenkreis sowie die Einhelligkeit ihrer Annahme zu berücksichtigen (unterschieden werden können hier u. a. Denkschriften, Worte, Studien, Stellungnahmen, Handreichungen, Informationsmaterialien etc.).“ (7f.)

In ihrem in der edition Paideia im Garamond Verlag (ISBN 3-944830-40-7) herausgegebenen Buch **Auf dem Weg zur guten Lehrerbildung** stellen Susanne Jeuk, Eveline Trowitzsch und Michael Wermke das Thüringer Kerncurriculum für den religionspädagogischen Anteil in der evangelischen Religionslehrerbildung vor: „Das bundesweit vermutlich bislang einmalige Kerncurriculum versteht sich als praktikabler Vorschlag der Verzahnung der v. a. fachdidaktischen Bildungsanteile, wie sie in den Empfehlungen der Gemischten Kommission zur Reform des Theologiestudiums der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ‚Theologisch-religionspädagogische Kompetenzen‘ formuliert sind.“ (6) Die vorliegende Publikation dokumentiert neben dem Thüringer Kerncurriculum zwei „flankierende“ Beiträge, die aus erziehungswissenschaftlicher (Will Lütgert) und religionspädagogischer (Manfred L. Pirner) Perspektive den Stellenwert des Kerncurriculums in den aktuellen Fachdiskursen um die „gute“ (Religions)Lehrerbildung“ bestimmen und anregende Impulse für die weitere Diskussion sowie die Fortschreibung des vorliegenden Kerncurriculums bieten.

Hansjörg Biener widmet sich mit seiner im EB-Verlag (ISBN 3-86893-111-2) erschienenen 750 Seiten starken themen- und praxisorientierten Untersuchung **Die Kreuzzüge in deutschen Religions- und Geschichtsbüchern** einem interdisziplinären Brückenschlag zwischen der Geschichts- und Religionsdidaktik. In der Einleitung gibt der Verfasser einen Überblick zum Aufbau seiner Studie: „Ein Blick auf ‚Die Kreuzzüge in älteren Lehrplänen und Schulbüchern‘ dient der Aufnahme thematisch relevanter Analysen, insbesondere einer diachronen Untersuchung bayerischer Geschichtsschulbücher des 20. Jahrhunderts. Als Konsequenz dieser Analyse wird im ersten Hauptkapitel bei der Einordnung des Unterrichtsthemas Kreuzzüge in einem Referenzrahmen von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Politik der Quellensituation breitere Beachtung geschenkt, da deren Aufbereitung in den untersuchten Geschichtsbüchern oft problematisch war; außerdem werden die Zeiten des dritten und fünften Kreuzzugs intensiver behandelt, da sie als mögliche Alternativen zur Fokussierung auf den ersten Kreuzzug angedacht wurden. In den folgenden Kapiteln geht es länder- und fachweise um die Berücksichtigung der Kreuzzüge in den Lehrplänen und um die Charakterisierung und Kritik der kreuzzugsrelevanten Abschnitte der Schulbücher. In Buchprofilen werden die Schulbücher und die kreuzzugsrelevanten Seiten vorgestellt und aus der Perspektive einer Lehrkraft gewürdigt. Nach den Erfahrungen bei Untersuchungen zum Islam in deutschen Schulbüchern und zur Kreuzzugsdarstellung in Geschichtsbüchern seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Überprüfung aller Text- und Bildquellen zeit- und seitenraubend, aber wegen vieler

Detailprobleme nötig. Hier wurden oft genug Probleme aufgedeckt, die im Schulalltag verborgen bleiben dürften. Zugleich kann die Analyse der Quellenauszüge bzw. -zuschnitte weitere Beobachtungen beisteuern, was die Schulbuchteams über die Kreuzzüge unterrichten wollen und was nicht. Deshalb werden in weiteren Abschnitten die Fremdtex-te, Abbildungen und Karten aus vertiefter fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Perspektive diskutiert. Die Zusammenfassungen und Diskussionen im Blick auf die bessere Praxis ermöglichen länderintern wie länderübergreifend den Vergleich der Darstellungen in den verschiedenen Schularten. (...) Im konkurrierenden Vergleich didaktischer Potenziale und Probleme verschiedener Schulbücher liegt die Chance, praxisnah die überzeugendere Lösung zu benennen oder an Elementen der Praxis konstruktiv-kritisch weiterzuarbeiten. Weil auch im wissenschaftlichen Diskurs Schulbuchdarstellungen nicht nur rekonstruiert, sondern auch konstruiert werden, sollte um der Transparenz und Nachvollziehbarkeit willen ein möglichst enger Bezug zu den manifesten Schulbuchinhalten durchgehalten werden. Die Lehrerhandbücher sind nicht Teil der Grundgesamtheit, können aber bei der Herausarbeitung latenter Inhalte unterstützen, wenn in Einführungen, Stundenauf-rissen oder Musterlösungen Überlegungen der Autoren und Autorinnen besser zu erkennen sind. Nachdem bereits bei der Darstellung der Schulbücher und im konkurrierenden Vergleich der Textquellen, Bildquellen und Karten Beispiele guter oder besserer Praxis herausgearbeitet wurden, werden sie im vorletzten Kapitel durch eigene Vorschläge zu einer fachwissenschaftlich akzeptablen, didaktisch reflektierten und gesellschaftlich zukunfts-trächtigen Praxis weitergeführt. Den Abschluss bildet ein Kapitel, in dem Annahmen und Vorentscheidungen der Analyse im Blick auf künftige Schulbuchanalysen noch einmal durchdacht werden.“ (18f.)

2 Lesenswertes aus anderen theologischen Disziplinen

Ein Buch, das in jede theologische Handbibliothek gehört, legt Jörg Lauster mit seiner im Verlag C. H. Beck (ISBN 3-406-66664-3) erschienenen Veröffentlichung **Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums** vor. In elf Kapiteln und auf insgesamt 734 Seiten beschreibt der Autor das Christentum als „die Sprache eines Weltgefühls, das mehr ist als das Sich-Einrichten in dieser Welt. Das Christentum ist die Sprache eines Weltgefühls, das den Überschuss als das Aufleuchten göttlicher Gegenwart in der Welt versteht, es ist daher die Sprache einer kontinuierlichen Verzauberung der Welt.“ (13) In seiner Einleitung skizziert der Verfasser sein immenses Vorhaben wie folgt: „Das Buch will erstens einen Beitrag dazu leisten, die Erscheinungsformen, Triebkräfte und Erfahrungen zu verstehen, die unsere Kultur geprägt haben, es hilft zu begreifen, woher wir kommen. Friedrich Nietzsche hat in einem seiner Erstlingswerke unüberbietbar Schönes nicht nur über die Nachteile, sondern – man vergisst das meist – auch über den Nutzen der Historie für das Leben gesagt. Wer dahin blickt, 'woher er kommt, worin er geworden ist [...], trägt [...] gleichsam den Dank für sein Dasein ab. Die Dankbarkeit gegenüber unserer Herkunft ist nicht gleichzusetzen mit einer Apologie der Christentumsgeschichte. Es gibt Erscheinungsformen des Christentums, die aus heutiger Sicht nur schwer zu begreifen sind. Beim Blick auf Kreuzzüge, Inquisition, Hexenverfolgung und viele andere Gewaltexzesse zeigt sich das Düstere und Irrationale, das zu jeder Religion und daher auch zum Christentum bis in unsere Tage hinein gehört. Das Finstere kann jedoch nur vertrieben werden, wenn eine Religion das Licht der Aufklärung auf ihre eigene Geschichte wirft. Eine Kulturgeschichte des Christentums ist zweitens der Versuch, seine kulturelle Erscheinungsvielfalt besser zu verstehen. Die christliche Religion setzt sich aus einer Vielfalt von Motiven, Themen und kulturellen Erschei-

nungsformen zusammen, deren Sinn es zu verstehen gilt. Daher ist die kulturgeschichtliche Perspektive auch kein theologisches Sakrileg, sondern ein Gewinn. Den Anhängern des Christentums kann sie nützlich sein, den Grund ihrer eigenen Welt- und Lebensorientierung besser einzusehen. Den Gegnern des Christentums könnte sie helfen, mit größerer Klarheit zu wissen, was sie kritisieren. Das dritte und wichtigste Ziel dieser Kulturgeschichte ist es, das Verständnis des Christentums auf eine kontinuierliche Geschichte der Verzauberung der Welt hin zu erweitern. Von Anbeginn nahm das Christentum Kulturformen aus seiner Umwelt auf und prägte sie in seinem Interesse. Dazu gehören die Bibel als heiliges Buch, die gottesdienstliche Feier, die institutionelle Gestalt einer Kirche, feste Lehren als Dogmen und die praktizierte Nächstenliebe gegenüber Armen, Kranken und Ausgegrenzten. Das alles diente dem Aufbau einer Religionskultur, die wir heute für genuin christlich halten. Aber die Tiefe seiner Überzeugung und die Größe seiner Botschaft trieb das Christentum stets zur Weiterentwicklung der vorhandenen Formen. Als gelebte Religion reicht das Christentum weiter, es ragt hinein in die Kultur und drückt sich in Werken der Kunst, der Architektur und der Musik aus, in der Literatur, in inneren Haltungen von Menschen, ihren Gestimmtheiten, ihrem Umgang mit der Natur und ihrem Verhalten gegenüber anderen Menschen, schließlich in ihren Plänen und Hoffnungen. Es ist eine allzu schlichte Vereinfachung, das Christentum auf die traditionellen Kulturformen seiner ersten Jahrhunderte zu reduzieren und allein an diesen zu messen, was als christlich zu gelten hat. Schon im Bau einer Kathedrale und in dem Bild eines Renaissancekünstlers bricht etwas von dem christlichen Welterleben durch, das die traditionellen Formen übersteigt. Seit der Neuzeit erprobt das Christentum viele Kulturformen, um seine Botschaft zu vermitteln. Romane, Bilder, Musik, der politische Kampf für die Freiheit und der Gang in die Natur, das alles sind Ausdrucksformen, und in manchen dieser Erscheinungsformen erfährt man besser und tiefer als in den traditionellen Gestalten des Christentums, was die Menschen im Innersten bewegte. Das Christentum ist der Ozean einer Religion, und die Kulturgeschichte der Versuch, ihn in seiner Weite zu bereisen. Es gibt in der protestantischen Theologie eine bedeutende Traditionslinie, die dem inneren Zusammenhang von Religion und Kultur nachgegangen ist. Sie reicht von Friedrich Schleiermacher über Ernst Troeltsch bis zu Paul Tillich. Ihrem Grundanliegen weiß sich eine Kulturgeschichte des Christentums dankbar verpflichtet, wenn sie seine Kulturformen auf ihre religiöse Bedeutung hin zu lesen versucht. In dieser Tradition ist das vorliegende Programm einer Kulturgeschichte der Versuch einer Sinngeschichte des Christentums.“ (13ff.) Dieser Versuch ist dem Autor zweifellos eindrucksvoll gelungen!

Geheimnisse des Christentums. Vom verborgenen Wissen alter Bilder lautet der Titel des im Patmos Verlag (ISBN 3-8436-0545-8) erschienenen Buches von Renate Schoof, das ungewohnte Einsichten in die Bildwelten des Alten und des Neuen Testaments bieten möchte, „in äußere, die uns in Malerei und Skulptur begegnen, und in innere, die beim Lesen, Hören, in Betrachtung und Kontemplation erstehen“. (9) Die Autorin lädt ein, sich auf Sprachbilder, Gleichnisse und Visionen einzulassen und in einem für jeden überschaubaren Rahmen nach ihrem Kern, ihrer Geschichte, zu forschen. Ihre „Expedition“ beginnt mit dem Christusgeburtbild und geht über Begegnungen mit Engeln und Schlangenbildern bis zum Christusweg, den drei Marien im Neuen Testament, dem Kreis von zwölf Jüngern und dem Symbol des Kreuzes.

Sonja Poppe hat in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig (ISBN 3-374-03795-7) den prachtvollen Band **Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation** veröffentlicht, der zweifellos Lust macht, „etwas genauer hinzusehen und eine Zeit des Umbruchs kennenzulernen, in der Bilder gerade erst begannen, ihren Siegeszug als Kommunikationsmedium anzutreten“ (7). Die abgedruckten ganzseitigen Abbildungen der Gemälde aus der Cranachwerkstatt zu Texten aus dem Alten (Die Schöpfung, Paradies, Adam und Eva im Paradies, David und Batseba sowie Simson und Delila) und Neuen Testament (Die Kindersegnung, Samariterin am Jakobsbrunnen, Christus und die Ehebrecherin, Das Abendmahl, Christus am Kreuz) sowie die Lutherporträts, polemischen Holzschnitte, reformatorischen Lehrbilder und der Wittenberger Reformationsaltar werden in ihrer Bildsprache von der Verfasserin prägnant und aufschlussreich interpretiert. Ein bibliophiles Kleinod!

Hervorragendes Basiswissen für systematisch-theologische Kompetenz vermittelt der von Friedrich Johannsen und Wiegand Wagner im Verlag W. Kohlhammer (ISBN 3-17-022237-3) veröffentlichte Band **Arbeitsbuch Systematische Theologie für Religionspädagogen**. Die Verfasser erklären zu Struktur und Besonderheiten des Arbeitsbuches: „Nach knapp gefassten Vorklärungen zum Verständnis und zur Funktion Systematischer Theologie im Kontext von Lehrerbildung in Teil II wird in Teil III in Grundzügen skizziert, wie sich christliche Lehre im Zusammenhang geschichtlicher Auseinandersetzungen entwickelt und profiliert hat. Besondere Aufmerksamkeit wird hier dem Apostolischen Glaubensbekenntnis gewidmet, das sich schon wegen seiner konfessionsübergreifenden Gültigkeit als Medium der Verständigung und Auseinandersetzung über den christlichen Glauben eignet. Es folgt eine Vertiefung der am Apostolischen Glaubensbekenntnis gewonnenen Einsichten an ausgewählten Schwerpunkten der ‚Glaubenslehre‘ wie dem trinitarischen Gottesverständnis und dem Verständnis des Wirkens Gottes. Eine weitere Vertiefung erfolgt hinsichtlich der reformatorischen Erkenntnis Luthers vor ihrem situativen Hintergrund. Kurze Betrachtungen der theologischen Herausforderungen u.a. durch Aufklärung und ‚Postmoderne‘ schließen dieses Kapitel ab. Teil IV dient der Vertiefung ausgewählter Themen. Im ersten Teil werden für die Ausformung und Auslegung reformatorischer Lehre relevante Theologen vorgestellt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der religiösen Sprache, dem Verständnis der Sakramente, dem christlichen Festzyklus (Kirchenjahr) als feierlicher Begehung wichtiger Glaubensaspekte, dem Handeln aus Glauben (Ethik), dem Pluralismus, der Ökumene und der Globalisierung sowie dem Verhältnis von Religion und Bildung gewidmet. In Teil V werden zusammenhängend zwölf Themen theologisch erschlossen, die für evangelische Bildungsarbeit relevant sind. Wie jede Geisteswissenschaft ist die Theologie von der Vorherrschaft des Sprachlichen bestimmt. Als Abwendung von der Vorherrschaft des Sprachlichen hat der amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaftler William J.T. Mitchell 1992 einen „pictorial turn“ festgestellt und konstatiert, dass ‚das Nachdenken über Bilder wie das Denken mit Hilfe von Bildern‘ aufzuwerten sei. Erfahrungen in der Lehre bestätigen, dass sich künstlerische Gestaltungen früherer Epochen neben Texten zur Erschließung und Vertiefung systematischer Themen eignen. Es handelt sich jeweils um Kunstwerke, die ihrerseits ein an konkretem Ort und in konkreter Zeit inszenierter Ausdruck und eine Interpretation einer theologischen Tradition sind. Klaas Huizinga spricht von ‚epochentypische[r] Umgehensweise mit dem Heiligen‘. In Anlehnung an die Intention des ‚iconic turn‘, in dem es nicht darum geht, Bilder zu verstehen, sondern die Welt durch Bilder zu erschließen, soll theologische Deutung auch durch Bilder angeregt werden. Die Einbeziehung der geschichtlichen Perspektive, die

wechselseitige Erschließung von theologischer Deutung durch Text und Kunstwerke, Thematisierung christlicher Feste als ‚Begehung‘ christlicher Lehre sowie lebensweltliche ‚Anknüpfungspunkte‘ erweitern die übliche Begrenzung systematischer Lehrbücher. Diese Erweiterungen sind den spezifischen Herausforderungen theologischer Kommunikation in Bildungsprozessen geschuldet.“ (10f.)

Der von Lukas Bormann in der Neukirchener Verlagsgesellschaft (ISBN 3-7887-2858-8) herausgegebene empfehlenswerte Band **Neues Testament. Zentrale Themen** erschließt in sechzehn Beiträgen unter anderem von „Gottes Herrschaft“, „Gleichnisse“ und „Wunder“ über „Die Berpredigt“, „Der Menschensohn und die Entstehung der Christologie“ und „Der Tod Jesu und seine Deutung“ bis zu „Auferstehung“, „Jerusalem Konvent“ und „Gemeinde, Kirche, Amt“ sowie „Taufe“, „Abendmahl“, „Glaube“, „Gesetz“ und „Eschatologie“ zentrale Themen des Neuen Testaments: „Sie analysieren deren Inhalte unter exegetischen und theologischen Gesichtspunkten und stellen sie auf dem aktuellen Stand der internationalen Forschung im Zusammenhang dar. Sie erläutern jeweils in sachlich und gedanklich geschlossenen Ausführungen die für das stichwortartig benannte Thema relevanten neutestamentlichen Sachverhalte und Texte. Dabei befassen sie sich mit der Breite der exegetischen Diskussion, skizzieren unterschiedliche Positionen und kommen schließlich zu einem ausgewogenen und doch klaren Urteil. Am Ende eines jeden Beitrags steht ein Literaturverzeichnis, das die zitierte Literatur und weitere grundlegende Publikationen enthält. Die ausgewählten Themen sollen zum einen die relevanten Fragestellungen der neutestamentlichen Wissenschaft erfassen und zum anderen einen Gesamtüberblick über die exegetische und theologische Forschung zum Neuen Testament geben. Das Ziel des Bandes ist es, das Wissen vom Neuen Testament gegliedert nach seinen wichtigsten Themen zu einem anschaulichen, respektvollen, aber nicht unkritischen Gesamtbild zusammenzufügen.“ (1f.) Eindrucksvoll berücksichtigen alle Beiträge die wichtigen Fortschritte, die die neutestamentliche Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten erreicht hat: „Perspektivische Engführungen auf die reformatorische Frage nach dem Verhältnis von ‚Gesetz‘ und ‚Glaube‘, die sich aus der Dominanz protestantischer Exegese in der neutestamentlichen Forschung bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts ergeben haben, sind überwunden. Forschungsinteressen und Darstellungsweisen, die die hervorragende Rolle von Frauen im frühen Christentum übergangen, sind korrigiert. Die Funde der Schriftrollen vom Toten Meer haben die Kenntnisse zum antiken Judentum zur Zeit der Entstehung der ältesten Schriften des Neuen Testaments ausgeweitet und präzisiert. Die Forschungslage hat sich demnach hinsichtlich der Theologie des Neuen Testaments, d.h. hinsichtlich der in den neutestamentlichen Schriften vertretenen Sichtweisen zum Verhältnis von Gott, Welt und Mensch, dem Bild von den inneren Verhältnissen in den frühen Gemeinden und der Stellung dieser Gemeinschaften im antiken Judentum erweitert. Dadurch sind das theologische und das sozial-, kultur- und religionsgeschichtliche Wissen über das Neue Testament erheblich angewachsen.“ (3f.)

Im LIT Verlag (ISBN 3-643-11717-5) ist in der neuen Reihe „Internationale Forschungen in Feministischer Theologie und Religion. Befreiende Perspektiven“ der Eröffnungsband **Feministische Bibelauslegungen. Grundlagen** –

Forschungsgeschichtliches – Geschlechterstudien von Renate Jost erschienen, in dem Aufsätze zusammengetragen sind, die wissenschaftliche, kirchliche und gesellschaftliche Theorien und Praktiken miteinander verschränken und befreiende Perspektiven in biblischen Texten entwickeln möchten. Die Autorin schreibt in ihrem Vorwort: „Was ich unter feministischer Hermeneutik verstehe und auf welche Weise ich versuche unterschiedliche Methoden – auch für eine feministische Sozialgeschichte des Ersten Testaments – zu integrieren, wird in den ersten beiden Artikeln deutlich, die ich unter der Überschrift „*Grundlagen*“ zusammengefasst habe. Es folgt ein erster Versuch „*Forschungsgeschichtliches*“ feministischer Bibelwissenschaft und ihre Institutionalisierung im internationalen und ökumenischen Kontext darzustellen. Unter dem Stichwort „*Geschlechterstudien*“ sind Bibelauslegungen unterschiedlicher überwiegend ersttestamentlicher Texte und Themen zusammengestellt, die beispielhaft meine Zugänge feministischer Exegese dokumentieren und etwas über vergessene *Lebenswelten* von Frauen aus unterschiedlichen historischen Zusammenhängen und sozialen Schichten erkennen lassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, in welcher Weise den Fragen von doing bzw. undoing *Gender* im Zusammenhang mit biblischen Texten nachgegangen werden kann. Es folgen Aufsätze, die sich mit den Themen ‚*Macht, Gewalt* und Herrschaft‘ auseinandersetzen. Abschließend finden sich unter dem Stichwort ‚*Reden von Gott*‘ Beiträge, in denen ich versuche der Frage nachzugehen, in welcher Weise auf dem Hintergrund radikaler feministischer Dekonstruktion Reden von Gott möglich sein kann.“ (1f.)

Entdeckungen im Kontext von Bildung, Sozialer Arbeit und Diakonie enthält der im LIT Verlag (ISBN 3-643-12667-2) von Bernd Beuscher und Hildegard Mogge-Grotjahn herausgegebene Band **Spiritualität interdisziplinär**. Im Vorwort heißt es: Es wurde „konzeptionell darauf verzichtet, ein bestimmtes Verständnis von Spiritualität vorzugeben, an dem die Autorinnen und Autoren sich hätten orientieren sollen. Diese Offenheit ist nicht zu verwechseln mit Gleichgültigkeit und Indifferenz. Sondern es ging uns gerade darum, das Wagnis eines heterogenen, vielleicht auch widersprüchlichen Zugangs zu den vielfältigen Dimensionen von Spiritualität zu ermöglichen. In den Beiträgen werden Grundannahmen über den Menschen formuliert im Wissen darum, dass Wissenschaft nicht nur Umgang mit Wissen, sondern auch mit Nichtwissen ist. Es geht nicht um Irrationalität, sondern buchstäblich um Radikalisierung von Rationalität. In der Auseinandersetzung mit den Sinn-Fragen menschlicher Existenz werden die Grenzen von Verfügungswissen und Beherrschungstechniken ernst genommen und Spiritualität nicht als privat-harmloser Gegenentwurf zu professioneller und politischer Verantwortung verstanden.“ (10) Unter anderem lesenswert sind „Spiritualität und Bildung – Systematisch-theologische und gemeindepädagogische Perspektiven“ von Gotthard Fermor (171-191) und „Abgründe der Spiritualität – Janne Tellers Jugendroman ‚Nichts. Was im Leben wichtig ist‘ als theologischer und gemeindepädagogischer Impuls“ (279-290).

Die ebenfalls im LIT Verlag (ISBN 3-643-12290-2) erschienene Mainzer Dissertationsschrift **Lesen als Raumgewinn. Phänomenologische Literaturtheorie** von Martin Gestrich versucht, ausgehend vor allem von der Phänomenologie Husserls, der Literaturtheorie Ingardens und der mit ihr innerlich verwandten Texttopologie Lotmans, einen neuen Zugang zu den praktisch-theologischen Fragen des Umgangs

mit der Bibel zu finden. Der Verfasser beschreibt in der Einleitung seinen Ansatz wie folgt: „Zugrunde liegt ein drängendes Praxisproblem, nämlich die Kluft zwischen Text und Predigt oder Text und Unterricht. In allen herkömmlichen, hermeneutischen Entwürfen erscheint dieses Problem als Aufgabe einer sekundären Vermittlung des zunächst als ungleich Bestimmten. Die Phänomenologie ermöglicht, in der Auseinandersetzung mit der ‚Sache‘, in diesem Fall: dem biblischen Text, eine Sichtweise, die unmittelbar praktisch ist, indem sie die Spaltung von Subjekt und Objekt hinter sich lässt. Sie schließt die Lücke, die von vielen, die in Gemeinde und Schule den Umgang mit Bibeltexten verantworten, schmerzlich empfunden wird. Lessings ‚garstiger Graben‘, der mehr als zwei Jahrhunderte den Blick auf sich gezogen hat, hört auf, das heimliche Hauptthema allen Bibellesens zu sein. Wie dies zu gehen kann, soll in vier Kapiteln gezeigt werden: Im ersten Kapitel wird ein eigenes Lesemodell für die Bibel vorgestellt; im zweiten Kapitel wird es vor seinem Hintergrund, vor allem Husserl und Ingarden, entfaltet; dabei ist die leitende Frage, wie der Leser in den Textraum hineinkommt. Das Mittel hierfür scheint vor allem das zu sein, was Ingarden ‚Unbestimmtheitsstellen‘, Iser ‚Leerstellen‘ und Schapp ganz allgemein die ‚Leere‘ nennt. Im dritten Kapitel werden Raumfragen diskutiert; der Hauptreferent für eine literarische Texttopologie ist Lotman. Im vierten Kapitel erfolgt eine Vertiefung: Die Phänomene, die machen, dass der Leser schon im ersten Lesen im Textraum vorkommt und in ihm gehalten wird, werden herausgearbeitet: Raum Aspekte von Schrift und Sprache zeigen, wie phänomenologisches Lesen *en detail* funktioniert. Besondere Beachtung verdient hierbei der Kunstgriff der *mise en abyme*, weil an ihm der Zusammenhang von Leser und Gelesenem handgreiflich wird. Der ‚Abschluss‘ verortet die Arbeit in gegenwärtiger Forschung und zeigt auf, welche weiteren Schritte mir möglich scheinen. Mein Ansatz ist in doppelter Hinsicht interdisziplinär. Einerseits müssen die innertheologischen Grenzen zwischen Exegese, Systematik und Praxis überschritten werden; andererseits muss die Theologie mit anderen Disziplinen: der Literaturwissenschaft und der phänomenologischen Philosophie ins Gespräch gebracht werden.“ (9f.)

„Die Spiegelung Gottes“. Walter Kempowski theologisch gelesen lautet der Titel der im EB-Verlag (ISBN 3-86893-4) in der Reihe „Texte zur Wirtschafts- und Sozialethik“ erschienenen umfangreichen Marburger Dissertationsschrift von Gita Leber. Die Verfasserin schreibt in der Einleitung zu ihrer Methode: „Die Untersuchung erfolgt in zwei Schritten. Der erste Arbeitsschritt widmet sich dem Romanwerk. Die vorgenommene Analyse intertextueller Bezüge zu der Frage, welcher Gott und in welcher Weise Gott im Romanwerk gespiegelt wird, folgt der Vorstellung eines erweiterten Textbegriffs. Die neuere Intertextualitätstheorie versteht nicht alleine die Rezeption eines literarischen Prätextes, hier der Bibel, sondern erweitert den Textbegriff, indem sie auch Geschichte, Kultur und Gesellschaft als Text versteht. So gliedert sich der erste Untersuchungsschritt durch die Analyse der verschiedenen Intertextualitätskategorien. Zu Beginn wird, als wesentliche Voraussetzung für biblisch-christliche Traditionsbildung, die Bibelrezeption im Romanwerk analysiert. Die leitenden Fragestellungen sind dabei folgende: Welche biblischen Geschichten, Motive, Symbole, Mikrosymbole usw. verwendet Kempowski? Gibt es eine Häufung, die eine klare Präferenz und damit auch eine eventuelle Systematik erkennen lässt? Gibt es wiederkehrende Motive, die sich zu Leitmotiven entwickeln? Wenn ja: Wie verarbeitet und wie bearbeitet er diese? Welche Funktion hat der biblische Prätext in Bezug auf den jeweiligen Kontext (Inhalt)? Welche Funktion hat die Bibelrezeption in Bezug auf die Form? Darauf folgend wird die Wirkabsicht des Einsatzes von Kir-

chengebäuden im Romantext untersucht, sowie die Funktion der kirchlichen Traditionen, Figuren-Inszenierungen, insbesondere der Pastorenfiguren und die theologischen Gedankengänge seiner Figuren. Auf Stufen zunehmender Komplexität wird die theologische Reflexion des Autors dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass Kempowski als moderner Autor nie naiv mit religiösem Material arbeitet, sondern mit einem hohen Maß an Kenntnis biblisch-theologischer und kirchlicher Tradition. Der zweite Untersuchungsteil geht dann noch einen Schritt weiter, indem er die ganze Thesenreihe zum Romanwerk im Rahmen eines erweiterten Textbegriffes anwendet und überprüft. Als Text werden nun auch das Leben und das Haus des Schriftstellers verstanden. Dieser Schritt wird dadurch erleichtert, dass Kempowski sich selbst und sein Haus als ‚Roman(-text)‘ versteht. Das, was nach einem ersten Schritt gesagt werden kann, geht, so die These, dadurch über das Literarische hinaus und lässt sich auf die Gestaltung seines Lebens und seines Hauses hin deuten. Nach analogem Analysemuster erfolgt in diesem Teil der Arbeit die Untersuchung des weiteren Textmaterials: Seiner öffentlichen Selbstinszenierungen und der Gestaltung und Verwendung seines Hauses. Das Zitieren zentraler Textpassagen und Montageblöcke sorgt dafür, dass die Deutungen überprüfbar bleiben.“ (27ff.)

Johanna Haberer stellt in ihrem im Kösel Verlag (ISBN 3-466-37124-2) veröffentlichten Buch **Digitale Theologie. Gott und die Medienrevolution der Gegenwart** wichtige Fragen: Ist es nicht auch eine Frage der Religion, wie Menschen sich in der Welt verorten? Und stellt die Digitalisierung nicht eine neue Welt, einen neuen Lebensraum dar? Zurecht schreibt die Autorin einleitend: „Langsam wird deutlich: Wir haben es mit einer Medienrevolution zu tun, die die menschliche Kommunikation so tiefgreifend verändert, wie dies in der Geschichte des Abendlandes nur die Erfindung des Buchdrucks und die damit verbundene Enthierarchisierung und Neuformatierung der Kommunikation getan hat. Nach der anhaltenden Netzeuphorie treten in den vergangenen Jahren auch Kritiker der digitalen Netzkultur auf und enthüllen die Visionen der Internetfirmen und den Preis, den Gesellschaften, Staaten und Individuen für die globale Vernetzung letztlich bezahlen, wenn sie nicht unverzüglich gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Gruppen an neuen Konventionen für die neue Welt arbeiten. Die Reformation vor fünfhundert Jahren, die mit der neuen Technik auch die Idee der Partizipation etablierte und mit der theologischen Formel vom ‚Priestertum aller Getauften‘ die öffentliche Kommunikation revolutionierte, glaubte an das Ende der alten Welt und an einen völligen Neuanfang. Auch die digitale Revolution war und ist verbunden mit der Utopie, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Was dies mit Gott zu tun hat und was wir dabei gewinnen und verlieren, davon handelt dieses Buch. Ich will darüber schreibend nachdenken als evangelische Theologin, Journalistin und nicht zuletzt als Predigerin des Evangeliums von der Freiheit eines Christenmenschen. Ich weiß mich dabei zugleich mit vielen katholischen Mitchristen eins. Denn die Reformation gehört nicht den Protestanten, sie ist ein Teil unserer gemeinsamen kulturprägenden Geschichte des christlichen Abendlandes – in Licht und Schatten.“ (9f.) Die Verfasserin beschreibt mit Blick auf die große Medienrevolution vor 500 Jahren, die die Reformation ermöglichte, im Folgenden „Muster des kulturellen Wandels, der, gewollt oder ungewollt, unter dem reformatorischen Leitgedanken der Gnade und der Freiheit in völlig neue Denk- und Deutungsräume führte. Vielleicht können wir – in Analogie und Differenz – daraus lernen für das neue Zeitalter, das die Überwindung von Babel verspricht: die Heilung der gebrochenen menschlichen Kommunikation.“ (15) Dies gelingt der Autorin nicht nur durch das Formulieren von 10 Geboten für die digitale Welt (189-201)!

In Methodologie und Forschungspraxis führt das von Ralf Bohnsack, Bettina Fritzsche und Monika Wagner-Willi im Verlag Barbara Budrich (ISBN 3-8474-0683-9) herausgegebene 500 Seiten starke Kompendium **Dokumentarische Video- und Filminterpretation** ein. In ihrer Einleitung beschreiben die Herausgebenden generelle Prinzipien der dokumentarischen Video- und Filmanalyse: „Die Dokumentarische Methode ist eine Methodologie und erkenntnistheoretische Position, die mit einer Grundagentheorie (Metatheorie) verbunden ist, welche wir als Praxeologische Wissenssoziologie bezeichnen. Dieses theoretische wie auch methodologische Potential hat es ermöglicht, ein Spektrum methodischer Zugänge im Bereich der Text- und der Bildinterpretation wie auch zu unterschiedlichen Gegenstandsbereichen zu eröffnen (im Überblick: www.dokumentarischemethode.de) und fortschreitend zu elaborieren. Indem die Dokumentarische Methode den übergreifenden Rahmen unterschiedlicher methodischer Zugänge bildet, ermöglicht sie auch sinnvolle Triangulationen, was insbesondere für die Video- und Filmanalyse von Bedeutung ist, stellt diese doch per se eine Triangulation von Gesprächs- und Bildanalyse dar. Das methodologische Reflexionspotential der Dokumentarischen Methode bewahrt ebenso vor einer Fixierung auf Rezeptwissen. Als rekonstruktives Verfahren findet die Fortentwicklung der Methode in kontinuierlicher Rekonstruktion ihrer eigenen Forschungspraxis statt. Gleichwohl liegen im Bereich der Gesprächsanalyse (resp. des Gruppendiskussionsverfahrens) und auch der Interview- und Bildanalyse aufgrund umfangreicher Forschungserfahrungen bewährte *Arbeitsschritte* in Erhebung und Auswertung bis hin zur Typenbildung vor, welche direkte Anleitungen für die Forschungspraxis darstellen. Aufgrund der Komplexität der Video- und Filmanalyse und der Vielfalt ihrer Gegenstandsbereiche haben sich hier unterschiedliche Verfahrensweisen ausdifferenziert, die in dem vorliegenden Band repräsentiert sind. Überwiegend sind ihnen folgende Prinzipien gemeinsam: der methodisch kontrollierte Übergang vom *expliziten* zum *impliziten Sinngehalt*, vom *Was* zum *Wie*, von der Unterstellung von *Motiven* zur Rekonstruktion des *modus operandi* der Handlungspraxis, des *Habitus*; im Bereich der Bildinterpretation ist dieser Übergang derjenige von der Ikonografie zur Ikonologie; der methodisch kontrollierte Übergang vollzieht sich auf dem Wege der Ausdifferenzierung der Arbeitsschritte der formulierenden und reflektierenden Interpretation des Textes wie des Bildes; der Zugang zum Bild wie zum Text als *selbstreferentiellen Systemen* auf der Grundlage der Rekonstruktion der Formalstruktur von Texten und Bildern; die Differenzierung zwischen den Bewegungen und Gestaltungsleistungen *der abgebildeten* und denjenigen der *abbildenden* BildproduzentInnen; die Differenzierung der *Simultan-* und *Sequenzstruktur* in den Gestaltungsleistungen beider Kategorien von BildproduzentInnen; der Zugang zur Formalstruktur der Interaktion der *abgebildeten* BildproduzentInnen: sowohl im Bereich der *verbalen* Interaktion, also der Gesprächsanalyse (Diskursorganisation), als auch im Bereich der *nonverbalen* oder *korporierten* Interaktion (Organisation korporierter Praktiken); der Zugang zur *Formalstruktur* der Gestaltungsleistungen der *abbildenden Bildproduzentinnen* in ihrer *Simultan-* und *Sequenzstruktur* (Kameraeinstellung, Schnitt, Montage und Bildmischung); die systematische Auswahl der zu interpretierenden Passagen und Sequenzen nach dem Prinzip der *Fokussierung*; das Grundprinzip der *komparativen Analyse*, welche Potentiale einer mehrdimensionalen Typenbildung und Generalisierung sowie der Kontrolle der eigenen Standortgebundenheit der InterpretInnen eröffnet; die genannten Prinzipien führen zu

einem *Wechsel der AnalyseEinstellung*. In einem solchen Wechsel ist die Unterscheidung einer *wissenschaftlichen* Video- und Filmanalyse von den Common-Sense-Interpretationen begründet.“ (28ff.) Ein auch für ReligionspädagogInnen äußerst interessanter Band zu sozialwissenschaftlicher Ikonologie!

3 3. Didaktische Materialien für den Religionsunterricht

Anne Klaaßen und Rainer Möller haben im Auftrag der EKHN, der EKP und der EKIR in Kooperation mit dem Comenius-Institut Münster (ohne ISBN) exemplarische Unterrichtseinheiten mit dem Titel **Religionsunterricht kompetenzorientiert. Praxisbeispiele für die Grundschule** herausgegeben, die alle einem Modell einer kompetenzorientierten Unterrichtsplanung in sechs Schritten folgen: „Die exemplarischen Unterrichtseinheiten nehmen bewusst ‚traditionelle‘ Themen des RU auf (Tod und Sterben, Wundergeschichten Jesu, Jakobsgeschichten, Martin Luther, Taufe, Sonntagsheiligung), um deutlich zu machen, dass mit dem Ansatz der Kompetenzorientierung das Rad nicht neu erfunden wird. Die bewährten Inhalte des RU bleiben die gleichen, nur der Fokus der Aufmerksamkeit wird an manchen Stellen neu ausgerichtet. So nimmt der Kompetenzansatz die im RU schon lange bekannten und angewandten Konzepte der Schüler- und Subjektorientierung auf, lenkt aber den Blick verstärkt auf das Lernen der einzelnen Schüler/innen, indem gefragt wird: An welche Vorerfahrungen und an welches Vorwissen dockt das neue Thema an, welche Konzepte und subjektiven Ideen haben die Kinder schon in ihren Köpfen, welche Lernschwierigkeiten und -blockaden sind erkennbar und wie lernen Kinder speziell in der ‚Domäne‘ Religion? Den zuletzt genannten Aspekt nimmt die Unterrichtseinheit ‚Die Wörterfabrik‘ gezielt auf. Hier wird die Entwicklung der religiösen Sprachfähigkeit in der Grundschulzeit thematisiert, entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten werden durch die Lernangebote gefördert.“ (9)

Im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4296-1) ist das von Brigitte Zeeh-Silva erarbeitete, im Auftrag der RPE von Uwe Hauser und Stefan Hermann in der bewährten Reihe „Arbeitshilfe Religion Grundschule Neu“ herausgegebene Buch **Feste im Kirchenjahr** erschienen, das hilfreiche methodisch-didaktische Artikel zu jahrgangsübergreifendem Lernen im Religionsunterricht und zu Religionsunterricht aus aktueller Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der Feste im Kirchenjahr sowie kompetenzorientierte Unterrichtseinheiten zu Erntedank, Advent und Weihnachten, Ostern sowie Pfingsten enthält. Die Schritte der Fest- und Symbolerschließung folgen einem an den Kindern orientierten, prozessorientierten Lernen und legen Wert auf inspirierende Anschaulichkeit, sinnliche Erfahrung, interaktive Lebendigkeit, Ritualbefähigung und individuelle Kreativität.

Martina Steinkühler legt im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht (ISBN 3-525-77010-8) **Religion mit Kindern 3. Materialien für die Grundschule** vor mit einem „Rundumsorglos-Paket“ zum Schwerpunkt „Sich auf den Weg machen“: „Zu Beginn der zweiten Hälfte der Grundschulzeit sind die Kinder mit ihrer Umgebung vertraut, sowohl im Hinblick auf die Schule als Ganze als auch mit dem Religionsunterricht. Es ist Zeit, Türen zu öffnen und sich auf den Weg zu machen. Dass Glaubenserfahrungen häufig Wegerfahrungen sind, erzählen viele Geschichten der Bibel: von Abram, Mose,

Jesus. Erzählt wird auch von Umwegen und von tiefen Tälern, und dass oft erst im Rückblick deutlich wird: Es lag Segen auf dem Weg. *Religion mit Kindern* ermutigt, getrost eigene Schritte zu wagen, gedankliche und ganz reale.“ (13) Die acht Einheiten lauten: Wir planen unseren Reli-Weg; Wir suchen Wegweiser; Wir haben Kraft!; Hinterm Horizont geht's weiter; Wir gehen mit Maria; Wir folgen Jesu Spuren; Wir gehen nach Jerusalem; Wir gehen weiter.

Im Claudius Verlag (ISBN 3-532-70060-0) ist der von Ingrid Grill-Ahollinger und Silvia Berger herausgegebene und verfasste **Lehrer-Kommentar Ortswechsel 5/6** zu dem bewährten Evangelischen Religionsbuch für Gymnasien erschienen: „*Ortswechsel* enthält ein reiches Angebot für einen lebendigen und theologisch anspruchsvollen kompetenzorientierten Religionsunterricht: vielfältige Materialien zur Auswahl, dazu verständliche Erklärungen und Informationen, Aufgabenstellungen unterschiedlicher Komplexität und methodische Anregungen für jeden Lehr- und Lerntyp sowie für verschiedene Klassensituationen. *Ortswechsel* ist von seiner Konzeption her zugleich ein Buch für Schülerinnen und Schüler wie für ihre Lehrkräfte, im Unterschied etwa zu Schulbuchkonzeptionen, bei denen die Schüler wenige ausgewählte Materialien in der Hand haben und nur die Lehrkräfte über passende Aufgabenstellungen und Zusatzmaterialien verfügen. Mit *Ortswechsel* kann die Lehrkraft ihren Unterricht allein auf der Basis des Schulbuches kreativ planen und gestalten – zusammen mit den Schülerinnen und Schülern. Denn diese verfügen über den gleichen Materialreichtum wie die Lehrkraft, sie blättern im Buch (das tun sie erfahrungsgemäß wirklich!) und entdecken dabei auch Bilder, Texte und Impulse, die im Unterricht nicht aufgegriffen wurden.“ (7) Hervorzuheben sind zudem die ausführlichen Sehhilfen, Erklärungen und Deutungsvorschläge sowie methodische Ideen zu ausgewählten Bildern, die mit weiteren Materialien auf der beiliegenden CD enthalten sind.

Feste in den Weltreligionen. Narratives Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I lautet der Titel des von Mirjam Zimmermann im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht (ISBN 3-525-77011-5) entwickelten neuen narrativen Konzepts des interreligiösen Lernens: „Für Kinder im Alter von 9-12 Jahren wird deshalb in dieser Unterrichtshilfe eine fortlaufende Erzählung von drei Freundinnen als Leitmedium angeboten, um den Erwerb interreligiöser Kompetenz in sachlicher, kommunikativer und gestalterischer Hinsicht durch dieses Leitmedium zu unterstützen. Hier steht auch die menschliche Begegnung zwischen Peers im Zentrum der Darstellung, diese wird jedoch narrativ vermittelt und lädt auf unterschiedlichen Ebenen zur Identifikation ein. Anforderungssituationen und Handlungsimpulse entstehen so jeweils altersspezifisch aus der Situation heraus. Das wird praktisch in einer Unterrichtseinheit für 10-15 Stunden ausgeführt, zu der jeweils eine ca. 10-minütige Erzählung mit fortlaufender Handlung und ein Vorschlag für den Stundenverlauf angeboten werden. Arbeitsmaterialien als Kopiervorlagen erleichtern die Vorbereitung. Es liegen allerdings auch viele weitere Kinder- und Jugendbücher zum Thema vor, die ein Medium für interreligiöses narratives Lernen bieten. Im Kommentar zur Unterrichtseinheit ist eine kleine Skizze zur Unterrichtsdramaturgie zu finden, der mögliche weitere Themen angefügt sind, zu denen die Erzählung Gesprächsanlässe bietet. Als Kopiervorlagen folgen anschließend die einzelnen Abschnitte der Erzählung sowie

dazugehörige Arbeitsmaterialien.“ (7) Die Theorie dieses neuen Konzeptes entfaltet die Autorin in ihrem ebenfalls bei Vandenhoeck&Ruprecht (ISBN 3-525-70209-3) erschienenen Buch **Interreligiöses Lernen narrativ. Feste in den Weltreligionen**. In ihrer Einleitung schreibt die Verfasserin zurecht: „Eine Vielfalt von Religionen gehört zum Alltag in deutschen Klassenzimmern. Die Kinder, seien sie christlich, muslimisch, jüdisch oder einer anderen Religion zugehörig, sind aber kaum fundiert auskunftsfähig über ihre Glaubenstradition. Ein interreligiöser Austausch kommt selten in Gang. Oft fehlen Kenntnisse, Differenzbewusstsein und eigene Erfahrungen religiöser Rituale. Selbst einfaches Grundlagenwissen sowie die dazugehörige Basiserfahrung wiederholter Teilnahme, z. B. warum Ostern gefeiert wird und wie neben der Ostereiersuche ein solcher Festgottesdienst aussehen kann, sind nicht mehr vorhanden. Sich über Religionen auszutauschen, dem anders religiösen Gegenüber Rede und Antwort zu stehen, ist so nicht oder nur in unbefriedigender Art und Weise möglich. Die direkte Begegnung zwischen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Religionen kann deshalb nicht unbedingt alleiniges Leitprinzip interreligiösen Lernens sein und so zumindest nicht (nur) am Anfang interreligiöser Lernprozesse in der Schule stehen. Deshalb sollen in diesem Buch narrative Formen interreligiösen Lernens vorgestellt werden. Hier steht auch die Begegnung im Leben als zentrales Prinzip des Erwerbs religiöser Kompetenz im Vordergrund. Die Begegnung ist aber eine indirekte, mittelbare, was nicht unbedingt eine weniger intensive Erfahrung sein muss. ... Dieser Ansatz wird im ersten und zweiten Kapitel knapp in der Theorie entfaltet, indem er vergleichend neben unterschiedliche Ansätze interreligiösen Lernens gestellt wird, um Vorteile, aber auch Schwierigkeiten entsprechend herauszuarbeiten. Dann wird er praktisch in einer Unterrichtseinheit ausgeführt.“ (9f.)

Dieter Petri und Jörg Thierfelder zeichnen für den im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4284-8) erschienenen hervorragenden Band **Grundkurs Martin Luther und die Reformation. Materialien für Schule und Gemeinde** verantwortlich, der sich bei weitem nicht nur bestens für die Sekundarstufe I, sondern auch für die Sekundarstufe II und für die Erwachsenenbildung eignet. Die Verfasser möchten mit ihrem Grundkurs insbesondere aufzeigen, „welche Relevanz Luthers Leben und seine Theologie für Menschen heute haben können. Er erschließt die Lebensgeschichte Luthers und die Geschichte der Reformation mit ihren politischen, sozial- und ideengeschichtlichen Hintergründen, wobei neben Luthers bahnbrechender Erkenntnis durchaus auch seine folgenschweren Fehleinschätzungen etwa im Umgang mit den Juden Beachtung finden. Der Band bietet grundlegende Bausteine zur Erarbeitung der Geschichte Martin Luthers und der Reformation, darüber hinaus eine fachwissenschaftliche Einführung, die eine historische und theologische Einordnung der einzelnen Themen ermöglicht.“ (5) Eine beeindruckende Fülle an digitalem Zusatzmaterial (Zugangscode auf der Titelseite des Buches) erschließt weiteres Text- und Bildmaterial, darunter zentrale und aufschlussreiche Luthertexte, die in verständliches Deutsch übertragen wurden.

Ökumene lernen. Auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft in der einen Welt sind die wertvollen Materialien für Klasse 7-10 überschrieben, die Marita Koerrenz im Verlag Vandenhoeck&Ruprecht (ISBN 3-52577684-1) veröffentlicht hat.

In ihrem methodisch-didaktischen Kommentar schreibt die Autorin zurecht: „Gerade in einer zunehmend multikulturell und multireligiös erfahrenen Umwelt kommt der Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den christlichen Kirchen vielleicht sogar eine noch stärkere Bedeutung zu als in früheren Zeiten. Um als ‚Christin‘ oder als ‚Christ‘ in einer solchen Umwelt sprachfähig zu sein, ist eine Kenntnis des Eigenen und des Anderen im Rahmen des Christentums eine wesentliche Voraussetzung. Zu der Förderung einer solchen Kompetenz der Sprachfähigkeit möchte der vorliegende Materialband einen Beitrag liefern. Es geht um ‚Ökumene lernen‘ im Sinne der Vergewisserung des Eigenen im konfessionellen Sinne - und dies verbunden mit einem respektvollen Blick auf die anderen christlichen Kirchen. Das Thema Ökumene steht wiederholt in den Lehrplänen der Jahrgangsstufen 7-10. In den unteren Jahrgangsstufen scheint es noch oftmals auf das gegenseitige Kennenlernen der Evangelischen und der Römisch-katholischen Kirche begrenzt zu sein. Dieses spezielle Verhältnis ist gerade im deutschen Sprachraum zwar weiterhin von grundlegender Bedeutung, doch sollte die Grundkenntnis des Christentums darüber hinausreichen. Die christlichen Konfessionsfamilien ganz unterschiedlicher Prägung spielen mit Blick auf die Weltregionen nach wie vor eine wichtige Rolle im religiösen, gesellschaftlichen und politischen Leben. Realistischerweise sollte sich der Blick im globalen Horizont jedoch dann auch auf Konfessionen wie beispielsweise die Orthodoxie oder den Anglikanismus richten. Ganze Weltregionen sind ohne deren spezifische Ausprägung des Christentums nicht zu verstehen.“ (7) In acht Kapiteln werden vorgestellt: Die Ökumenische Bewegung; Die Orthodoxen Kirchen; Die Römisch-katholische Kirche; Die Anglikanische Kirche; Die Evangelisch-methodistische Kirche; Die Evangelische Kirche in Deutschland; Der Ökumenische Rat der Kirchen; Die ökumenische Gemeinschaft von Taizé.

Michael Landgraf hat in der bewährten Reihe „ReliBausteine“ im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4286-2) den äußerst hilfreichen Band **Fernöstliche Religionen. Hinduismus – Buddhismus – Schamanismus – Konfuzianismus – Daoismus – Schintoismus** veröffentlicht, der differenzierte Bausteine für die Begegnung mit den Religionen Ostasiens im Unterricht und in der Bildungsarbeit bietet: „Die Struktur der Materialien ist, bedingt durch die Komplexität der Thematik, an zentralen Fragen und Schwerpunkten orientiert. Im Zentrum der Betrachtung stehen die großen Weltreligionen Hinduismus und Buddhismus. Die ReliBausteine bieten, wie in der Reihe üblich, zunächst Impulse, die Zugänge möglich machen und Vorwissen bündeln. Die Hauptkapitel „Hinduismus“ und „Buddhismus“ bieten eine Vielfalt an Entdeckungen, die eine Auseinandersetzung mit diesen Weltreligionen ermöglichen. Für einen schnellen Überblick gibt es das ‚Basiswissen‘ und Materialien ‚Was ist ein Hindu/ein Buddhist?‘. Wert gelegt wird auf die Erschließung der Weltbilder und der Gottesvorstellungen, der Gesellschaftssysteme und der Ethik, das Kennenlernen heiliger Schriften, der Feste, der Gebetshäuser, des Gottesdienstes (Puja), von Symbolen und von Lehrmeistern. Sonderaspekte werden ausführlicher behandelt – beispielsweise die Gottheiten im Hinduismus oder das Leben Buddhas und die Buddhalogie. Auch werden konkrete Fragen geklärt, die sich aus dem Alltag der Lernenden ergeben, beispielsweise was man unter Yoga, Ayurveda, Chakra und Mandala versteht, oder was es mit Symbolen und Bildern auf sich hat, die uns begegnen. Da zum Themenspektrum auch die Religionen Chinas, der Schintoismus, der Jainismus und Sikhismus sowie der Schamanismus und Animismus gehören, werden diese ebenfalls erschlossen.“ (11)

Im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4297-8) ist das von Hartmut Rupp und Veit-Jakobus Dieterich herausgegebene Buch **Kursbuch Religion Sekundarstufe II Basiswissen** erschienen, das als Grundwissenbuch für den evangelischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe konzipiert ist: „Es will die eigene Meinungsbildung und den kritischen Dialog unterstützen, indem es zentrale Inhalte verständlich darstellt und exemplarisch Argumentationen vorführt. Es stellt damit entscheidende Grundlagen für die mündliche und schriftliche Abiturprüfung bereit und dient als Vorbereitungsbuch für das Abitur. *Kursbuch Religion Sekundarstufe II - Basiswissen* bearbeitet in den Kapiteln Wirklichkeit, Mensch, Gott, Jesus Christus, Bibel, Kirche, Ethik, Religionen und Zukunft grundlegende Themen des christlichen Glaubens. Es bietet damit als Grundlagenbuch auch eine Einführung in den christlichen Glauben.“ (5)

Perspektiven wechseln. Lernsequenzen für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht lautet der Titel der im Schönigh Verlag (ISBN 3-14-053540-3) von Jan Woppowa herausgegebenen hilfreichen Unterrichtsbeispiele für die Jahrgänge 5 und 6 bis zu den Jahrgängen 10 bis 12. In seiner ausgezeichneten Einführung „Grundlegung einer Didaktik der konfessionellen Kooperation im schulischen Religionsunterricht“ erklärt der Herausgeber Ursprung und Ziel der Veröffentlichung: „Der Entstehungskontext dieses Bandes ist die schulische bzw. religionsunterrichtliche Praxis. In diese Praxis münden schließlich die bisherigen didaktischen Ausführungen, indem im Folgenden acht Lernsequenzen vorgeschlagen werden, die sich zum Ziel gesetzt haben, konfessionell-kooperatives Lernen im Religionsunterricht der Sekundarstufe I bzw. II zu profilieren. In unterschiedlicher Gewichtung kommen dabei die vorausgegangenen Grundlegungen zur Realisierung. Die Lernsequenzen sind weitestgehend in der Praxis erprobt und anschließend in der über einen längeren Zeitraum arbeitenden Expertengruppe von katholischen und evangelischen Religionslehrkräften bzw. in der Aus- und Fortbildung Tätigen diskutiert und modifiziert worden. Die Lernsequenzen bieten zum einen die Möglichkeit einer vollständigen Durchführung, gegebenenfalls mit entsprechenden Anpassungen an die jeweilige Lerngruppe. Zum anderen können sie auch als eine Fundgrube verstanden werden, gezielte Lerngegenstände, Unterrichtsimpulse bzw. Lernschritte im Sinne eines konfessionell-kooperativ angelegten religiösen Lernens auszuwählen und in den eigenen Unterricht zu integrieren.“ (15f.)

Im Vandenhoeck&Ruprecht Verlag sind in der bewährten Reihe „Themenheft für den evangelischen Religionsunterricht in der Oberstufe“ zwei empfehlenswerte Hefte erschienen: Zum einen **Kirche ohne Juden. Christlicher Antisemitismus 1933-1945** von Oliver Arnhold und Hartmut Lenhard (ISBN 3-525-77687-2), das anhand von konkreten Lebensgeschichten mit einschlägigen Textzeugnissen, Quellen, Erläuterungen und historischen Darstellungen (E-Book inklusive mit Zugangscode auf der Titelseite des Heftes) Schülerinnen und Schülern ab Klasse 9 historische Sachverhalte zur Kirche im Nationalsozialismus zur Kenntnis bringt, zum anderen **Leben in Erwartung: die christlichen Zukunftshoffnungen** (ISBN 3-525-77686-5) von Rolf Siermann, das folgende praxiserprobte Unterrichtsbausteine enthält: 1. Das Streben nach unvergänglichem Ansehen – Die Erwartung der Selbstbehauptung, 2. Die

Hoffnung des Menschen auf Unsterblichkeit – Die supranaturalistische Erwartung, 3. Die Angst vor Weltuntergang und Weltgericht – Die apokalyptische Erwartung und 4. Die Sehnsucht nach Teilhabe am Ewigen Leben Gottes – Die mystische Erwartung.

Einen kompletten didaktischen Leitfaden für den Religionsunterricht der Oberstufe legt Uwe Schauß im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4292-3) mit dem Titel **Sag, wie hast du's mit der Religion** vor. In seiner Einführung „Die Gretchenfrage reloaded“ schreibt der Autor: „Als didaktischer Leitfaden wird hier nun also ein Gang abgeschritten durch die Lerninhalte des Unterrichtsfaches evangelische Religion in der gymnasialen Oberstufe. Statt fertig ausgearbeiteter Stundenentwürfe geht es zunächst darum, Lehramtsstudierenden, Referendarinnen und Referendaren sowie Unterrichtenden brauchbare Hilfen zu geben zur eigenen Erschließung der Themenfelder des Unterrichts. Meine Reden über die Religion sind eine Zusammenstellung zum einen von Lehrervorträgen, auch ungehaltenen, und zum anderen von Unterrichtsgesprächen, die zu Monologen umgearbeitet wurden. Sie erheben der Sache nach, mit Ausnahme des einen oder anderen Beispiels, keinerlei Anspruch auf Originalität. ... Inhaltlich folgt die Auswahl des behandelten Stoffes dem Lehrplan nicht sklavisch; allein wegen des Umfangs muss einiges ausgespart bleiben. Von der Sache her ist es aber geboten, sozusagen als Hinführung mit einigen, eher philosophisch orientierten Erwägungen zur Erkenntnistheorie („Was können wir wissen?“), Anthropologie („Wie frei ist der Mensch?“) und zur Religionswissenschaft („Was ist Religion?“) zu beginnen, und den Stoff der Jahrgangsstufe 10, also der Einführungsphase in die Oberstufe, mit einer Einführung in die Methoden der Bibelauslegung am Beispiel der Frage nach dem historischen Jesus zu beenden. Als Gegenstände der Jahrgangsstufen 11 und 12, also der Qualifikationsphasen I und II, folgen dann auf dieser Basis aufbauend die Gotteslehre, die Christologie (die Lehre von Jesus Christus), die Ekklesiologie (die Lehre von der Kirche) und schließlich einige Gedanken zu Liebe und Hoffnung. Eine solche kritische Auseinandersetzung mit zentralen Inhalten des christlichen Glaubens wendet sich selbstverständlich auch an alle denkbereiten Zeitgenossen als Einladung zum Mitdenken und zu einem eigenen verantwortbaren Glauben. Das besondere Merkmal der hier vorgelegten Glaubenslehre ist aber fraglos ihr Ursprung in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, die gleichermaßen zu schonungsloser Kritik und zur Klarheit des Bekenntnisses anleitet. Den Fachleuten wird gewiss nicht entgehen, dass mit der Fokussierung auf die Inhalte implizit ein Votum verbunden ist innerhalb der aktuellen Diskussion um die Kompetenzorientierung in Lehrplänen und schulischer Bildung insgesamt. Nach meiner festen Überzeugung sperrt sich jedenfalls die ‚Sache des Religionsunterrichtes‘ selbst gegen eine Einpassung in derartige Schemata. Gott ist eben kein austauschbarer Gegenstand, mit dem sich allein um der Aneignung irgendwelcher allgemeiner Kompetenzen willen zu beschäftigen wäre!“ (10f.)

4 Praxismaterialien für Elementarbereich, Familien- und Gemeindefarbeit

Gleich drei Neuerscheinungen von Frank Hartmann gilt es in der Reihe „Praxis Religionspädagogik in der Kita“ bei Don Bosco Medien anzuzeigen: **Gott im Kindergarten. Gottesbilder entdecken und erleben** (EAN 9783769821475) mit den Kapiteln „Menschen und Bilder“, „Auf mich kommt es an: Ich und meine Gottesbilder“ sowie „Kinder und Gottesbilder“; **Beten im Kindergarten. Anleitungen, Rituale und Gebete** (EAN 9783769821451) mit den Kapiteln „Beten – ein Spezialfall menschlicher Kommunikation“, „Auf mich kommt es an: Gedanken zum Thema Gebet“ sowie „In

der Kita beten“ und **Segnen im Kindergarten. Anlässe, Rituale und Gestaltungsideen** (EAN 9783769821469) mit den Kapiteln „Segen – was ist das überhaupt?“, „Auf uns kommt es an: das eigene Erleben“, „Anlässe und Formen für den Segen in der Kita“ sowie „Segensworte: Beispiele für die Praxis“. Ebenfalls bei Don Bosco Medien sind das Buch **Kinder feiern Ramadan. Ein interreligiöses Praxisbuch für den Kindergarten** (EAN 9783769821116) von Naciye Kamçili-Yildiz, Katharina Kammeyer, Claudia Tombrink und Şenay Biricik mit den Kapiteln „Kinder entdecken Religionen – Kennzeichen von interreligiöser Bildung“, „Ramadan, die Fastenzeit der Muslime“, „Praxisideen zur Annäherung an den Ramadan“, „Praxisideen zur Geschichte ‚Wenn der Ramadan kommt ...‘“ sowie „Weniger ist mehr: Das Fasten im Christentum kennen lernen“ inklusive Downloadcode für Zusatzmaterial und das Bildkartenset **Betül und Nele erleben den Ramadan. Bilderbuchgeschichten für unser Erzähltheater** (EAN 4260179512537) von Gabriele Pohl, Naciye Kamçili-Yildiz und Şenay Biricik.

Im Gabriel Verlag (ISBN 3-522-30387-3) ist für Kinder ab acht Jahren **Die neue Erzählbibel** von Martina Steinkühler mit poetischen Illustrationen von Barbara Nascimbeni erschienen, die in kindgerechten Neuerzählungen alttestamentliche Geschichten von Gott dem Großen Begleiter, von Gott dem Großen Befreier, von Gott dem König der Könige, von Gott dem Schöpfer des Himmels und der Erde, von Gott dem Richter sowie neutestamentliche Geschichten von Jesus dem Gott-bei-den-Menschen und Geschichten vom auferstandenen Christus und vom Geheimnis des Heiligen Geistes enthält. Einleuchtend gewichtet die Erzählerin besonders biblische Frauengestalten und den allgemein menschlichen und lebensweltlichen Aspekt der Texte und Theologien. Rainer Oberthür erzählt in seinem im Kösel Verlag (ISBN 3-466-37127-3) erschienenen reich bebilderten idealen Geschenkbuch für Kinder und Erwachsene **Das Buch vom Anfang von allem. Bibel, Naturwissenschaft und das Geheimnis unseres Universums** zwei Geschichten über den einen Anfang: „Aus zwei Sichtweisen wird von dem einen Beginn erzählt. Deshalb gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Buch zu lesen: entweder zuerst die obere Geschichte oder zuerst die untere – und danach die jeweils andere Geschichte vom Anfang – oder beide Geschichten gleichzeitig von Seite zu Seite. Die Geschichten sind ganz verschieden und doch vergleichbar. Die eine kann helfen, die andere besser und tiefer zu verstehen. Beide können uns der Wahrheit ein Stückchen näher bringen, jede für sich allein und noch mehr beide zusammen. Bilder begleiten den Weg der Worte vom Anfang von allem. Am Ende des Buches finden sich Worte zum tieferen Verstehen der Bilder.“ (5). Ein wunderbares Buch vom Anfang von allem, darüber, wie alles begann und warum es etwas gibt! **Warum dürfen Adam und Eva keine Äpfel essen? Kinderfragen zur Bibel – Forscherinnen und Forscher antworten** heißt der Titel der von Albert Biesinger, Helga Kohler-Spiegel und Simone Hiller mit Illustrationen von Mascha Greune ebenfalls im Kösel Verlag (ISBN 3-466-37112-9) herausgegebene Band. Es werden Antworten auf Fragen gegeben wie zum Beispiel „Warum gibt es die Bibel heute noch?“, „Kann ein Mörder zum Helden werden?“, „Wie kann Jona in drei Tagen in einem Wal überleben?“, „Hat es an Weihnachten in Bethlehem geschneit?“, „Musste Jesus auch zur Schule gehen?“ oder „Warum musste Jesus am Kreuz sterben?“.

Margaret McAllister als erprobte Erzählerin und Alida Massari als farbenfrohe Illustratorin sind die Gestalterinnen des von Katrin Göring-Eckardt ins Deutsche übersetzten Buches **Die bekanntesten Frauen der Bibel. Zehn überraschende Geschichten**, das im Gabriel Verlag (ISBN 3-522-30365-1) erschienen ist. Es enthält Neuerzählungen zu Mutter Noah – Rahel – Mirjam – Rut – Maria von Nazaret – Marta und Maria – Die kanaanäische Frau – Claudia Procula, die Frau des Pontius Pilatus – Maria von Magdala – Lydia. Ebenfalls im Gabriel Verlag erschienen (ISBN 3-522-30392-7) ist das ökumenische Buch **DENKSTOFF Glaubenssachen** von Christiane Thiel, das ein äußerst empfehlenswertes Buch für Jugendliche ist. Es handelt in zehn Abschnitten mit Denkanstößen, biblischen Texten, kurzen Geschichten, Gebeten, Meditationen, Porträts von Vorbildern und Originalstimmen von Jugendlichen davon, was im Leben wirklich wichtig ist, wie Zusammenleben gelingt und wie sich Glaube im Alltag ganz konkret zeigt: „Wie neugeboren: Taufe“; „Himmelwärts: Reich Gottes“; „Deine Verbindung wird gehalten: Gebet“; „Rückt zusammen: Gemeinschaft“; „Warum ich? Anfechtung“; „Endstation? Tod“; „Diese Nummer ist nicht vergeben: Urteil“; „Größere Hoffnung: Glaubensstärke“; „„Bitte folgen!“ Auftrag“ sowie „Wie im Himmel, so auf Erden: Vision“. Die Gedanken von Jugendlichen in frischer und alltäglicher Sprache bringen auch die über hundert Gebete in dem von Johanna Ankenbauer im echter Verlag (ISBN 3-429-03776-5) herausgegebenen anschaulich bebilderten Buch **Keep calm and pray. Schulgebete von Jugendlichen** auf den Punkt, das in vier Abschnitte gegliedert ist: Das Kirchenjahr, Schulgebete, Allgemeine Anliegen und Sprachenvielfalt. Schließlich gilt es auf die im Verlag Don Bosco erschienenen je 30 hervorragenden Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare **Kindheit** von Margit Franz (EAN 4260179512438) und **Inklusion** von Elke Meyer (EAN 4260179512452) hinzuweisen. In letzteren werden beispielsweise – unterstützt durch Impulse auf der Rückseite der Fotokarten – folgende Begriffe thematisiert: Anerkennung, Armut, Behinderung, Dialog, Gleichheit, Inklusion, Kulturenvielfalt, Menschenrechte, Normalität, Prozess, Ressourcenorientierung, Teilhabe, Verantwortung, Verschiedenheit, Vielfalt.